
Alemannischer Hochadel im Investiturstreit

Von Ernst Klebel

Vor mehr als drei Jahren saß ich in Würzburg Professor Seidlmayer gegenüber, der von seinem Mittelalterbuch erzählte, welches eben abgeschlossen war und seither viel Beifall gefunden hat. Ich fragte ihn, wo er den Höhepunkt des Mittelalters sehe. Er meinte, den Quellen gemäß etwa vom 9. bis 11. Jh. Meine Antwort war ein Hinweis darauf, daß wir meist zu wenig bedächten, daß vor 1100 unsere Quellen, von den Urkunden abgesehen, so gut wie ausschließlich geistlich sind und wir daher von dem Denken der Laien in der Regel nur mittelbar erfahren. Das ändert sich in dem Moment, wo Heldendichtung, Ritterepos, Minnesang und deutsche Privaturkunden zu den Quellengattungen, die von geistlicher Seite stammen, hinzutreten.

Um aber die politischen Verhältnisse des Investiturstreites wirklich zu verstehen, muß man Wege suchen, die Gedankenwelt des Hochadels unmittelbar kennen zu lernen. Durch einen Zufall stieß ich bei der Untersuchung der Genealogie der frühen Hohenstaufen¹⁾ auf verschiedene andere genealogische Fragen, welche mich dazu führten, die Genealogie der drei päpstlichen Könige Rudolf von Rheinfelden, Hermann von Salm und Lothar von Supplinburg etwas näher zu untersuchen. Nach der Literatur auf gregorianischer Seite sollte man das eigentlich für überflüssig halten; denn es wird ja immer und immer wieder betont, die Wahl des Königs solle den Fähigsten treffen und nicht denjenigen, der durch die Erbfolge dazu berufen wäre²⁾. Es ist der Wahlbegriff des Benediktinerordens, der

¹⁾ Siehe ZGOR NF. 63, S. 137—187.

²⁾ Bruno „ut regia potestas nulli per haereditatem cederet — si vero non esset dignus regis filius“ SS. V, S. 365, Zr. 43—45. Meyer-Knonau 3, 628, Brief Papst Gregors VII. an B. Altmann von Passau. „personam eligere, cuius mores etcetera, quae regi oportet inesse, a suscipienda christiana religionis defensione et cura discordent.“ Mon.Germ. Hist. Epp. select. Gregori VII registrum. IX, 3, S. 575.

von hier aus zunächst für die Bischofswahlen und dann durch Übertragung auch für die Wahl weltlicher Fürsten umgeprägt wird.

Der Einstellung der Gregorianer entspricht es daher auch, daß die Stammtafeln der drei gregorianischen Könige schlechter überliefert sind, als jene gar mancher anderer weltlicher Fürsten³⁾. Manches, was wir da gelegentlich erfahren, steht in den zwei großen genealogischen Sammelwerken des Mittelalters, dem um 1140 abgeschlossenen *Annalista Saxo* und dem des Franzosen Alberich von Trois Fontaines, der zwischen 1240 und 1250 geschrieben hat⁴⁾.

Zunächst also die Verwandtschaft *Rudolfs von Rheinfelden*. Der Gegenkönig tritt ziemlich unvermittelt in die Geschichte. Man bezieht eine Erwähnung in einer Urkunde Heinrichs III. vom 1. 6. 1048 auf ihn⁵⁾, wo ein Graf Rudolf im Sigsau bei Rheinfelden genannt wird. 1057 wurde er Herzog von Schwaben und hat Mathilde, die Schwester des jungen Königs Heinrich IV. entführt und geheiratet⁶⁾. Nimmt man diese beiden Daten zusammen, so war er mindestens um 1030 geboren, vielleicht schon etwas früher, war also bei seinem Tode 1080 zwischen 50 und 60 Jahren. Aus erster Ehe hatte er einen Sohn Bertold, den 1090 verstorbenen Herzog von Schwaben, aus zweiter Ehe mit Adelheid von Susa, der Schwägerin König Heinrichs IV., 3 Töchter: Adelheid, die 1078 den König Ladislaus von Ungarn heiratete⁷⁾, Agnes, die nach Ostern 1079 Bertold II. von Zähringen als Gatten hatte⁸⁾, und Bertha, die Ulrich II. von Bregenz ehelichte⁹⁾. Daß Agnes den Namen der Kaiserin Agnes, der Mutter seiner ersten Gattin, trägt, ist ziemlich durchsichtig, aber nach wem heißen nun die anderen 3 Kinder? Wir erfahren weiter, daß er einen Bruder Adalbero hatte, der erst Mönch in St. Gallen war und 1066 Bischof von Worms wurde und als solcher nach kurzer Regierung 6. 8. 1070 starb¹⁰⁾. Die Chronik von Ebersheimmünster nennt uns noch eine Schwester Judith¹¹⁾, die Mutter des Abtes Adelgaud von Ebersheimmünster († 1078). Der *Annalista Saxo* berichtet uns von

³⁾ K. W. Prinz zu Isenburg, Die Stammtafeln der deutschen Kaiser und Könige 1932, S. 12, 13 und 16.

⁴⁾ *Annalista Saxo*, Mon. Germ. SS. VI, 553—777; Alberich von Trois Fontaines, Mon. Germ. SS. XXIII, 631—950.

⁵⁾ D. H. III Nr. 219.

⁶⁾ G. Meyer v. Knonau, Jahrbücher des Reiches unter K. Heinrich IV. 1, S. 48—50. Fortan Meyer-Knonau zitiert.

⁷⁾ Meyer-Knonau 3, 133 Anm. 53.

⁸⁾ Meyer-Knonau 3, 199.

⁹⁾ Meyer-Knonau 3, 200; vgl. auch Anm. 31.

¹⁰⁾ Meyer-Knonau 1, 469 und 2, 34.

¹¹⁾ Mon. Germ. SS. XXIII, S. 444, Z. 29—37.

einer Vatersschwester („amita“) Adelheid, welche den Markgrafen Lothar Udo von der Nordmark geheiratet hat und ihm einen Sohn Udo gebar¹²⁾. Lothar Udo starb 1057, Udo trat Rudolf in der Schlacht an der Unstrut entgegen und starb 1082. Den Vater Rudolfs nennen uns bloß die *Acta Murensia*¹³⁾. Da wird berichtet, daß die Gräfin Ita, die Gattin des Grafen Rapoto von Habsburg mütterlicherseits, Schwester des Kuno von Rheinfelden war, welcher der Vater des Gegenkönigs gewesen sei¹⁴⁾. Aus der Darstellung der *Acta* gewinnt man den Eindruck, daß Muri auf dem Boden gegründet war, den Ita als Erbe mitbekommen hatte. Denn bei der Gründung wird Kuno geholt und muß als Salmann die Übergabe an den Papst durchführen. Da Muri nicht allzu weit von Rheinfelden wegliegt und auch die Orte, die 1048 in Rudolfs Grafschaft lagen, nicht weit abliegen, ist also diese Gegend die Heimat der Familie. Nirgends aber wird die Mutter des Königs genannt. Die Genealogie der Welfen aus dem Kloster Weingarten gibt noch an, daß im 10. Jh. die Tochter des Kuno von Öhningen am Bodensee einen von Rheinfelden geheiratet habe, der ein Urahn der Herzoge von Zähringen gewesen sei¹⁵⁾. Man hat diese Angabe damit gestützt, daß noch bis gegen 1140 die Zähringer ein Viertel des Dorfes Öhningen besaßen¹⁶⁾. Soweit die Angaben der Quellen.

Die *Acta Murensia* verraten noch etwas mehr. Sie erzählen, Ita wäre auch die Schwester des Herzogs Dietrich von Lothringen gewesen¹⁷⁾. Wenn diese Angabe stimmt, so ist damit gesagt, daß Rudolf von Rheinfelden in nächster Verwandtschaft einerseits zu der berühmten Markgräfin Mathilde von Tuszien († 1118), andererseits aber auch zu den Grafen von Mömpelgard stand. Denn Mathildes Mutter Beatrix ist die Enkelin des Herzogs Dietrich von Lothringen¹⁸⁾ gewesen und ihre Schwester Sophia ist die Gattin des Grafen

¹²⁾ SS. VI, 691, Z. 18 zu 1056.

¹³⁾ Ich benützte — leider — nur die alte Ausgabe von F. Kopp, *Vindiciae actorum Murensium* 1750 Anhang S. 4 ff. und die Auszüge von M. Gerbert, *De Rudolpho Suevico* 1785, S. 163—4. Vgl. H. Steinacker, *Regesta Habsburgica* I Abt. 1905 S. 3—4 Nr. 6—7 und Hans Hirsch, *MIÖG* 25 (1904) S. 209 ff., 242 ff. und 451.

¹⁴⁾ Kopp, S. 9.

¹⁵⁾ *Historia Welforum Wingartensis*, Mon. Germ. SS. XXI, 460, Z. 7.

¹⁶⁾ W. Gisi, *Anzeiger f. Schweizer Gesch.* 1887, S. 25 ff.; vgl. E. Heycck, *Geschichte der Herzoge von Zähringen* 1891, S. 292 und 517.

¹⁷⁾ Kopp, S. 4.

¹⁸⁾ M. Gerbert wie 13, S. 89, wollte den Herzog Dietrich in das Haus der jüngeren Herzoge von Lothringen einreihen und mit einem „Deodelicus“, Bruder des Herzogs Gerhard, identifizieren; da die Lesung „Deodel-

Ludwig II. von Mömpelgard († um 1070). Sophias Sohn Dietrich, der um 1104 starb, hatte aber zur Gattin Ermentrud, die Schwester des Papstes Calixtus II. Mit diesen Namen stehen wir mittendrin bei den aktivsten Kräften der gregorianischen Partei. Wir wissen weiter, daß Friedrich, der Sohn der Sophia, als Verwandter („consanguineus“) Papst Leos IX. bezeichnet wird¹⁹⁾. Der Gegenkönig Rudolf war also der Großonkel der Markgräfin Mathilde, und wenn nicht unmittelbar verwandt, so mindestens verschwägert mit der Familie des bedeutendsten deutschen Papstes, Leos IX. Ich habe jedoch Grund anzunehmen, daß auch die Mutter des Papstes, Helwidis, eine Stiefschwester von Rudolfs Vater war, wie ich in anderem Zusammenhange dargelegt habe. Damit zeigt sich aber auch, daß Rudolf internationale Beziehungen von Bedeutung hatte. Denn die Mutter des Herzogs Dietrich von Lothringen, also des Gegenkönigs Großmutter, war Beatrix, die Schwester des französischen Königs Hugo Capet. Auf diesem Wege erklären sich auch die Beziehungen zu dem Bayernherzog Welf; denn es wird berichtet, daß es Rudolf war, der Welf bei Heinrich IV. als Herzog empfahl²⁰⁾. Welf hat, um die Herzogswürde zu gewinnen, seine erste Gattin, die Tochter seines Vorgängers Otto von Nordheim, verstoßen und dann eine Judith geheiratet, die Tochter des Grafen Balduin von Flandern und der Adelheid von Frankreich, einer Enkelin des Königs Hugo²¹⁾. Es scheint also, als sei diese Heirat Rudolf zuliebe erfolgt, denn dadurch wurde eine weit-schichtige Verwandtschaft zwischen beiden begründet, die freilich auch auf anderem Wege über die Urahnin von Öhningen möglich war.

Wenn man alle diese Einzelheiten zusammenstellt, dann sieht man, daß die Wahl Rudolfs nicht allzu sehr von bloßen Fähigkeitsgründen abhängig war. Man sieht vielmehr, daß die engsten Beziehungen zu einer Reihe von Familien der Reformpartei hier ein ausschlaggebendes Moment gewesen sind.

Ob die alte genealogische Vermutung des Schweizer W. Gisi²²⁾,

ricus“ sich als Lesefehler erwiesen hat, vgl. SS. XV/2, S. 978, Z. 24, kommt nur der 1026 verstorbene Herzog Dietrich von Ob. Lothringen in Frage; siehe S. 6 ff.

¹⁹⁾ L. Vieillard, Documents et mémoire pour servir à l'histoire du territoire de Belfort, Besançon 1894 S. 112/13 Nr. 61; vgl. ZGOR NF. 63, S. 170 ff.

²⁰⁾ Meyer-Knonau, 2, S. 27 nach Lambert von Hersfeld, (ed. O. Holder-Egger 1894), S. 118.

²¹⁾ K. W. Prinz Isenburg, Stammtafeln z. Gesch. d. europ. Staaten 1936 II, T. 9.

²²⁾ W. Gisi, Anzeiger f. Schweizer Geschichte 5 (1887) S. 25—40.

daß das Haus Rheinfelden von Herzog Rudolf, dem Bruder der Kaiserin Adelheid, abstamme, nach jeder Richtung hin unanfechtbar ist, wage ich nicht zu entscheiden. Wir wissen viel zu wenig von diesem Herzog, und es fehlt immer noch eine Untersuchung des Zähringischen Besitzes in der Schweiz auf seine Bestandteile und die Anteile am Erbe Rudolfs von Rheinfelden, die in diesem Besitz stecken.

Für die Vermutung von Gisi spricht eine Bemerkung in einer Urkunde König Otto III., in welcher dem Kloster Selz verschiedene Orte, darunter Kirchberg im Aargau geschenkt werden²³⁾. In dieser Urkunde betont der König, daß niemand wagen solle, diese Besitzungen, die seine Großmutter Adelheid an ihre Stiftung Selz gegeben hat, gleichsam zu Erbrecht in Besitz zu nehmen („quasi hereditario iure possidere attemptet“). Kirchberg ist aber nicht allzu weit von Muri und Rheinfelden.

Ich muß hier auf die alte Arbeit des Abtes Martin Gerbert über Rudolf von Rheinfelden (1785) kommen²⁴⁾. Die Arbeit, die in ihrer Durchführung und Sauberkeit so aussieht, als wäre sie ein Jahrhundert jünger, hat sich auch mit der Herkunft Rudolfs befaßt. Für Gerbert war maßgebend die Stiftungsnotiz von Busendorf in Lothringen²⁵⁾, aus welcher er herauszulesen glaubte, Kuno von Rheinfelden wäre ein Stiefsohn des Grafen Gerhard († um 1050), des Vaters des Herzogs Gerhard von Lothringen, des Ahnherrn der späteren Lothringer Herzoge. Er versuchte, in den 3 Namen Cuono, Ida und Adeleth den Vater Rudolfs von Rheinfelden und dessen beide Geschwister zu sehen. Weiter wollte er in dem dort genannten Deodetricus den Herzog Dietrich von Lothringen in der Genealogie von Muri wiederfinden. Diese Gründungsnotiz von Busendorf wurde 1888 von Holder-Egger neu herausgegeben. Dabei hat sich gezeigt, daß Deodetricus verlesen ist für Odelricus, und daß dieser Ulrich Geistlicher gewesen ist, also bei allen Kombinationen im Stammbaum außer Betracht zu bleiben hat.

Diese Schlußfolgerungen von Gerbert sind auch die Ursache, warum die enge Verwandtschaft Rudolfs mit der Markgräfin Mathilde bisher nicht jene Beachtung gefunden hat, die ihr zukommt. Es ist nach der Feststellung des Lesefehlers durch Holder-Egger kein Zweifel da-

²³⁾ D. O. III. Nr. 160.

²⁴⁾ Martin Gerbert, *De Rudolpho Suevico, comite de Rhinfeldens, duce, rege deque eius inlustri familia ex augusta ducum Lotharingiae prosapia apud d. Blasii sepulta typis San-Blasianis 1785.*

²⁵⁾ SS. XV/2, S. 977—980. Gerbert S. 88 ff. und 159—163.

ran, daß die Acta Murensia den 1026 verstorbenen Herzog Dietrich von Lothringen gemeint haben und keinen anderen. Es ist aber jetzt aufzuklären, wie es möglich war, daß die Acta Murensia ausdrücklich sagen: „Genuit autem Theodericus Gerardum Ducem.“ Da sie noch weitere richtige Angaben über die Nachkommenschaft Gerhards beifügen und daraus eine Verwandtschaft der Habsburger und Lothringer ableiten, muß dieser Nachricht doch auch irgendein Wert beigemessen werden. Die einzige Möglichkeit besteht darin, anzunehmen, daß Herzog Dietrich, dessen Gattin Richilde nur ein einziges Mal erwähnt wird²⁶⁾, ein zweites Mal verheiratet gewesen wäre mit Gisela, der Mutter des Herzogs Gerhard. An eine solche zweimalige Vermählung dieser Gisela hat auch Gerbert schon gedacht, nur wollte er, was zeitlich nicht geht, Gisela zur Mutter Kunos machen²⁷⁾.

Ich möchte die Liste der Gründungsnotiz von Busendorf anders deuten als Gerbert. Die Überschrift besagt ja, daß sie sämtliche Stifter an das Kloster enthalte, also wahrscheinlich aus irgendeinem Schenkungsverzeichnis entnommen ist. Bezüglich der ersten 6 Namen besteht kein Zweifel. Es sind die 3 Generationen der Stifterfamilie Adalbert mit seiner Gattin Judith, dessen Sohn mit seiner Gattin Gisela und deren Söhne Adalbert und Gerhard. Von den weiteren 8 Namen ist die Äbtissin Huoda m. M. nach die Äbtissin Uoda von St. Remi in Lunéville aus dem Hause Luxemburg²⁸⁾. Die Namen Adalbero und Beatrix würden genau entsprechen dem 1035 abgesetzten Herzog von Kärnten und seiner Gattin, deren Schwester Mathilde die Gattin Herzog Friedrichs II. von Lothringen war. Dann müßte der Adalbero vorangehende Konrad Konrad der Jüngere, der Stiefsohn Herzog Friedrichs, sein. So bleibt dann die Gruppe der 3 Namen, welche schon Gerbert mit dem Haus Rheinfelden in Beziehung brachte, übrig, und außerdem die Namen Gisila und Azelinus. Nimmt man nun an, daß Kuno und Gisila ein Ehepaar sind und Azelin und Ida wieder ein solches, dann hätte man auf diese Weise den bisher unbekanntenen Namen der Mutter des Gegenkönigs und außerdem vielleicht den Namen des zweiten Gatten der Ida, die erst mit Rapoto von Habsburg vermählt war und Muri gründete. Die Jahres-

²⁶⁾ Augustin Calmet, Histoire de Lorraine I, 1728 p. 400. Gründungsgeschichte des Stiftes St. Maximus in Bar, angeblich von 1022, aber wohl später. Hier heißt es „Theodericus . . . dux insignis et egregius et nobilissima ductrix Richildis“; die Stelle scheint Ereignisse vor 1000 zu behandeln.

²⁷⁾ Gerbert S. 94—95.

²⁸⁾ Vgl. S. Hirsch, Jahrb. K. Heinrichs II, 1, S. 537.

zahl 1033 würde recht gut zu einem solchen Zusammentreffen stimmen²⁹⁾.

Wenn man aber Kuno von Rheinfelden und seine Gattin 1033 in Lothringen suchen würde, dann fragt sich natürlich, wie war Kuno mit der Stifterfamilie von Busendorf verwandt.

Um die Verwandtschaft Rudolfs von Rheinfelden zu ermitteln, kann man nur von den Namen seiner nächsten Verwandten ausgehen. Der Name Adalbero ist von einem der Bischöfe dieses Namens abgeleitet, sei es der 1004 verstorbene Adalbero II. von Metz, Bruder des Herzogs Dietrich von Lothringen, oder Adalbero, der Bruder der Kaiserin Kunigunde, Probst von St. Paulin in Trier († nach 1047); daß Bischofsnamen erben, ist ja keine Seltenheit. Rudolfs Bruder trug also den Namen eines Stiefbruders seines Vaters Kuno. Bei den Töchtern Rudolfs ist der Name Agnes von seiner ersten Schwiegermutter, der Name Adelheid von der zweiten Schwiegermutter und der Name Bertha von der Großmutter seiner zweiten Gattin genommen³⁰⁾. Nichts anfangen kann man damit, daß Kunos Schwester Adelheid hieß, denn dieser Frauenname gehört im 11. Jh. zu den häufigsten.

Auffallend sind nur 2 Namen in dem kurzen Stück der Genealogie der Rheinfelder, das wir besitzen, Bertold und Judith. Da die Annalen von Marchtal behaupten, daß der Name Bertold einem Sohn des Herzogs Hermann II. von Schwaben gehört habe und irgendwie mit Marchtal enger zusammenhänge³¹⁾, wird man den Namen von Rudolfs Sohn Bertold damit in Verbindung zu bringen haben, daß seine erste Gattin Mathilde ihm Marchtal zubrachte. Dagegen ist der Frauenname Judith bis um 1100 auf einzelne Familien beschränkt. Ich konnte beim Durchsuchen nur drei Gruppen von Frauen finden, die diesen Namen tragen. Die eine Gruppe ist im salischen Königs-

²⁹⁾ Am 18. oder 20. 5. 1033 starb Herzog Friedrich II. v. Ob. Lothringen. H. Breßlau, Jahrbücher K. Konrads II., 2, S. 72. Sollten die in Busendorf angeführten etwa nach dem Begräbnis des Herzogs vorbeigekommen sein? Die Weihe von Busendorf erfolgte am 31. 1. 1033, also etwa 4 Monate vorher.

³⁰⁾ Mathilde, Rudolfs 1. Gattin, ist die Tochter der Kaiserin Agnes; Adelheid, Rudolfs 2. Gattin, war die Tochter der Adelheid von Susa und des Markgrafen Otto; der Todestag der Adelheid von Susa steht im Nekrolog von St. Blasien; Gerbert S. 119; M. G. Necr I, S. 659 zum 19. 12. Adelheid von Susa war die Tochter des Markgrafen Udalrich-Manfred und der Bertha, Tochter Otberts II. v. Este; vgl. H. Breßlau, Jahrbücher 1, 374.

³¹⁾ Annales Marchtalenses, Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869), S. 157. Hg. Hermann II. hätte einen Sohn Berthold gehabt, der nach einem Schwabenherzog so hieß.

haus gegeben. Der Name kommt dort von der Großmutter Kaiser Konrads II., deren Herkunft unklar ist³²⁾. Eine zweite Gruppe taucht in der Schweinfurter Linie der Babenberger, einmal auch in Österreich, auf. Da schon die 973 gestorbene Schwester des Grafen Udo von der Wetterau den Namen trägt, scheint er durch die Heirat Heinrichs von Schweinfurt mit Gerberga von der Wetterau ins Babenbergische Haus gelangt zu sein³³⁾. Die dritte Gruppe der Frauen, die Judith heißen, reiht sich an die zweite Gattin des Herzog Welf von Bayern an, Tochter der Adelheid von Frankreich und Balduin V. von Flandern, die zwar in der welfischen Genealogie und auch in englischen Chroniken, nicht aber in den flandrischen Genealogien erwähnt wird³⁴⁾. Ihre Mutter Adelheid war vermählt in erster Ehe mit dem Herzog Richard III. von der Normandie († 1028), dessen Mutter Judith hieß³⁵⁾. Es ist anzunehmen, daß die beiden ersten Gruppen sich von jener Judith herleiten, welche 863 Balduin I. von Flandern heiratete. Auch für die Herzogin Judith von Bayern wird man annehmen müssen, daß ihr Name nach Westdeutschland weist³⁶⁾.

³²⁾ Judith, Gattin Herzogs Otto v. Kärnten, gen. 977, wurde für die Tochter eines Heinrich gehalten und in den in der Vita der Äbtissin Adelheid von Villich enthaltenen Stammbaum hineinkonstruiert; den Namen tragen weiter Judith, Schwester K. Konrads II.; vgl. D. K. II, Nr. 204, und Judith, Schwester K. Heinrich IV., Gattin des Kg. Salomon von Ungarn, später Herzog Wladislaws von Polen. Möglicherweise gehört zur gleichen Gruppe Judith, Schwester des Ebalus von Roucy, † als Erzbischof von Reims 1033 und seines Bruders Letardus von Marla, vgl. SS. XXIII, S. 823. Z. 45; denn den Namen Letardus=Liuthard trägt ein als „nepos“ Kaiser Konrad II. bezeichneter Graf von Longwy, SS. XXIII, S. 782, Z. 35. „nepos“ ist Vetter, siehe Monatsblatt „Adler“ 6 (1944) S. 6.

³³⁾ Judith, Schwester des Grafen Udo, erwähnt Thietmar II, 42, ed. F. Kurze, 1889, S. 44; Judith, Tochter Heinrichs von Schweinfurt, Gattin des Hg. Bretislaw von Böhmen; sie hatte zwei Töchter, Judith, deren Gemahle Wladislaw von Polen und Wiprecht von Groitzsch waren, SS. IX, 80 und 91; weiter hatte Otto von Schweinfurt, der Sohn Heinrichs, ebenfalls eine an Konrad von Zütphen, hernach an den Aribonen Poto vermählte Tochter Judith. Auch der Markgraf Adalbert von Österreich hatte eine Tochter Judith; vgl. H. Pez, SS. rer. Austr. I, 313; ebenso Leopold III., dessen Tochter Judith den Markgrafen Wilhelm von Monferrat heiratete.

³⁴⁾ Judith als Tochter Balduins V., erwähnt SS. XXI, 461, Z. 45—462, Z. 1. SS. XIII, S. 113, Z. 2—3 und 116, Z. 2 und SS. XXVIII, 27, Z. 28—28, Z. 1; sie fehlt, SS. IX, 302 ff; ihre Enkelin, Gattin Hg. Friedrichs II. v. Schwaben, deren Tochter Judith, Gattin des Hg. Matthäus v. Lothringen; deren Stiefschwester Judith, Gattin des Landgrafen Ludwig v. Thüringen wie deren Tochter und zwei Enkelinnen.

³⁵⁾ Joh. H ü b n e r, Genealog. Tabellen I, T. 72. K. W. Prinz zu Isenburg, Stammtafeln II 1936, T. 36. K. W. Prinz zu Isenburg wie 21. II. 1936 T. 36.

³⁶⁾ Herzogin Judith hatte einen Bruder Ludwig Q. E. NF. VIII Nr. 195, S. 145; in Bayern ist der Name selten.

Judith hieß aber die Schwester Rudolfs von Rheinfelden³⁷⁾ und ebenso die Großmutter des Herzogs Gerhard von Lothringen. Letztere bezeichnet in einer Urkunde für St. Matthias in Trier 1030 Kaiser Konrad II. als ihren „consanguineus“ (Vetter 2. bis 4. Grades väterlicherseits)³⁸⁾.

Ich möchte daraus den Schluß ziehen, daß die 1033 neben Kuno stehende Gisila eine Tochter des Grafen Adalbert und seiner Gattin Judith, der Verwandten Kaiser Konrads II., war und daß Rudolfs Schwester, wie so häufig, den Namen der Großmutter trug. Die enge Verwandtschaft der sämtlichen in der Busendorfer Liste Genannten läßt sich also teils beweisen, teils vermuten³⁹⁾.

Ich glaube es immerhin wahrscheinlich gemacht zu haben, daß die Mutter Rudolfs von Rheinfelden eine Tochter des Grafen Adalbert vom Elsaß gewesen ist, eines Bruders der Mutter Kaiser Konrads II.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen, die sich auf diese Weise ergeben, zeigen noch mehr als die Angaben aus Muri, wie eng der Gegenkönig mit dem lothringischen Adel zusammenhing. Wenn ich recht habe, war Herzog Gerhard ein Stiefsohn Herzog Dietrichs. Daß Gerhards Sohn Dietrich hieß, paßt sehr gut zu dieser Kombination. Kuno würde damit zu einem Schwager von Dietrichs Witwe, also doppelt an den Urgroßvater der Markgräfin Mathilde gebunden. Die Verwandtschaften, die sich über die Mutter Kaiser Konrads II. und ihre weiteren Ehen ergeben⁴⁰⁾, werden uns noch beschäftigen. Hier sei nur auf eines verwiesen: Herzog Dietrich II. von Lothringen, der Sohn Gerhards, ist der Stiefvater Kaiser Lothars III. gewesen⁴¹⁾.

Das Ergebnis der Untersuchung der Herkunft des Gegenkönigs Rudolf ist der Nachweis seiner engen Verwandtschaft mit den beiden lothringischen Herzogshäusern und mit Mathilde von Tuszien. Die Tante der Mathilde ist Sophia von Bar, die Ahnfrau des Hauses Mömpelgard⁴²⁾. Aber Sophias Sohn Friedrich von Susa wird als Verwandter Papst Leos IX. bezeichnet und ebenso scheint Leos IX.

³⁷⁾ Siehe oben S. 210.

³⁸⁾ Aug. Calmet wie 26, pr. C 403—404 „regnante . . . imperatore Conrado consanguineo nostro“; vgl. auch SS. XV/2, S. 972, Z. 30 und 979, Z. 25.

³⁹⁾ Einen weiteren Hinweis könnte es bedeuten, wenn der 1071 genannte Graf Gerhard im Albgau D. H. IV. Nr. 240 St. Nr. 2742 wohl identisch mit dem im Nekrolog von St. Blasien zum 5. 11. genannten, Necr. I. 326 auch der Familie Rudolfs von Rheinfelden angehört hätte.

⁴⁰⁾ Siehe unten S. 224 ff.

⁴¹⁾ Siehe unten S. 238.

⁴²⁾ Am besten bei H. W i t t e, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheines NF. 12, 244; vgl. ebenda 102 NF. 63, S. 170 ff.

Mutter Heilwidis, wie ich schon anderswo dartat, eine Stiefschwester Kunos von Rheinfeldern gewesen zu sein⁴³⁾.

Diese Beobachtungen führten mich auf die Frage der Verwandtschaften *Leos IX.*, des bedeutendsten der deutschen Päpste. Ich benütze die gute Zusammenstellung von Vieillard über die Grafen von Mömpelgard⁴⁴⁾. Nun hat schon Vieillard diese engen Beziehungen *Leos IX.* zu diesem kurzlebigen, aber während und nach dem Investiturstreit mächtigen Geschlecht aufgedeckt und die Angaben über die Schwestern *Leos* zusammengestellt. Die eine davon hat nach den Annalen von Stade Ludolf von Braunschweig geheiratet⁴⁵⁾. Die andere ist die Mutter des Grafen Adalbert von Calw⁴⁶⁾. Eine dritte, *Gepa*, wird als Äbtissin bei Köln erwähnt⁴⁷⁾.

Eine späte Regensburger Quelle weiß zu erzählen, daß das kleine Kirchlein von Bruckdorf westlich Regensburg auch von Papst Leo IX. geweiht worden wäre, denn seine „consanguinei“ wären die Grafen von Schwarzburg im Bayrischen Wald gewesen. So erzählt der Chronist Lorenz Hochwart, anscheinend auf Grund einer Weihinschrift in der Kirche⁴⁸⁾. Aus dem Hause Schwarzburg stammte aber niemand Geringerer als Erzbischof Friedrich von Köln (1099—1131)⁴⁹⁾.

Leo IX. hieß vor seiner Papstweihe Bruno. Man wird also zu beachten haben, daß, wie schon gesagt, auch Bischofsnamen erblich sind. Bruno heißen aber zwei wichtige Gestalten am Ausgang des Investiturstreites: Erzbischof Bruno von Trier (1102—1124) und Bischof Bruno von Speyer, der Bruder des viel bekannteren Erzbischofs Adalbert von Mainz (1109—1137). Daß im Hause Calw ein Bruno als Gegenbischof von Metz auftaucht, sei ebenso erwähnt⁵⁰⁾, wie der

⁴³⁾ Vgl. ebenda 102 NF. 63, S. 174.

⁴⁴⁾ L. Vieillard, vgl. Anm. 19 S. 124 ff.

⁴⁵⁾ Mon. Germ. SS. XVI, 319, Z. 22—3 „filia sororis Leonis pape“. Eine Bemerkung über deren Tochter Ida von Elsthrope sei hier beigefügt; deren 1. Gatte wird bezeichnet als „Lippoldus filius... Glismodis“. Dazu ist zu halten die Urkunde K. Heinrichs III. für Abdinghoff von 1052 März 23 Nr. 284, nach welcher Liutbold und Adalbert die Erben des B. Meinwerk von Paderborn waren. Glismod war Meinwerks Schwester; Liutpold ist als der Sohn des Markgrafen Adalbert v. Österreich († 1056) anzusehen.

⁴⁶⁾ Chr. Friedr. Stälin, Württembergische Gesch. 1, 567 ff.

⁴⁷⁾ L. Vieillard, vgl. Anm. 19, S. 112 ff.

⁴⁸⁾ A. F. Oefele, SS. rer. Bav. I 180 (Leo papa) ... „inter eundum a comitibus de Schwarzenburg, suis, ut ajunt consanguineis (fuit... Leo comes de Egisheim... Adalberti comitis de Calw avunculus...) rogatus, ut illis sacellum... Pruckdorffen... dedicaret.“

⁴⁹⁾ Vgl. Annales Rodenses SS. XVI, 703, Z. 45—7; dazu F. Tyroller, Zeitschr. f. bayr. Landesgesch. 14 (1944), S. 70—76.

⁵⁰⁾ Stälin wie 46, S. 367.

Abt Bruno von Scheyern, der als Sohn der Mutterschwester Kaiser Heinrich V. bezeichnet wird, also wohl in das Haus Mömpelgard-Susa zu zählen ist⁵¹).

Wenn man Leos IX. nächste Verwandte zusammenstellt, dann sieht man einmal die Grafen von Calw, die Vögte des führenden Reformklosters Hirsau darunter. Gleich daneben stehen die Ekbertiner von Braunschweig. Wer denkt da nicht an die Szene, wo 1062 Ekbert von Braunschweig den jungen König Heinrich IV. aus den Fluten des Rheines holte und ihn auf diese Weise zwang, seinen Namen den Plänen der Reformpartei zu leihen. Wer erinnert sich nicht dabei, wie der Tod Ekberts II. (1090) den Anlaß gibt, daß es zum Frieden zwischen Heinrich IV. und den Sachsen kommt⁵²). Auch Lothar III. leitet man ja von den Ekbertinern ab. Sein Großvater soll ein Bruder Ludolfs gewesen sein⁵³). Noch deutlicher als bei der Verwandtschaft Rudolfs von Rheinfeldern merkt man hier an der Verwandtschaft Leos IX., wie viele Familien, die auf der gregorianischen Seite stehen, bei diesen genealogischen Untersuchungen sich als engste Verwandte erweisen.

Gesandter der deutschen Fürsten an den Papst Gregor VII. war 1077 der Graf Manegold von Veringen⁵⁴). Der Name Manegold stammt aus der Sippe der Herren von Donauwörth⁵⁵), und dieser Sippe gab Leo IX. ein Privileg für das Kloster Heiligenkreuz, wie es sonst nur die ihm nächstverwandten Gründerfamilien für ihre Klöster bekamen. Wiederum läßt sich ein gregorianisches Geschlecht in die Sippe des berühmten Papstes einreihen. Wie die Verwandtschaft Adalberts von Mainz und Brunos von Trier zu Papst Leo IX. war, läßt sich vorderhand nicht genau ausmachen. Sollte etwa der Name Adalbert auf Verwandtschaft zu den Grafen von Calw hinweisen? War etwa Adalberts unbekannte Mutter eine der Töchter des Grafen Adalbert?

⁵¹) M. G. SS. XVII, 620, Z. 2. Da die Mutter Kaiser Heinrichs V. Bertha von Susa ist, kommt nur ein naher Verwandter dieser in Frage. Die Nichte Berthas, Agnes, war die Gattin des Grafen Friedrich von Lützelburg († 1091) aus dem Hause Mömpelgard. Meyer-Knonau 4, 347. Bruno wurde 1111 oder 1112 Abt; Pirmin Lindner, *Monasticon Salisb.* S. 189; vgl. XVII, S. 619, Z. 52 und Z. 1—2 „filius materterae Heinrici imperatoris“.

⁵²) Meyer-Knonau 1, 279.

⁵³) Siehe unten S. 237 ff.

⁵⁴) Meyer-Knonau 2, 780.

⁵⁵) Vgl. Stälin, wie 46, I, S. 554 und 564. Manegolds Großmutter Bertha war die Tochter eines Manegold, (Großvater?) des Verwandten Papst Leos IX.

Auch eine Beziehung des Erzbischofs Konrad von Salzburg, der in der zweiten Hälfte des Investiturstreites wichtig ist, zu Leo IX. scheint möglich. Sein Bruder, Graf Rapoto von Abenberg in Mittelfranken steht einige Male als Zeuge neben dem Grafen Wolfrat von Treffen aus dem schon erwähnten Hause Veringen⁵⁶⁾.

Nachdem sich nun die Genealogie Papst Leos IX. als ergiebig für die Zusammenhänge der gregorianischen Adelsfamilien erwiesen hat, war es notwendig, auch die Angaben über die vier anderen deutschen Päpste zusammenzuholen und deren Verwandte zu suchen. Es sind Clemens II., vorher Bischof Suitger von Bamberg, 1046 Dez 29—1047 Okt 9, Damasus II., vorher Bischof Poppo von Brixen, 1047 Dez 25—1048 Aug 9, Viktor II., vorher Bischof Gehard von Eichstätt, 1054 Sept—1057 Juli 28 und Stephan IX., vorher Friedrich von Lothringen 1057 Aug 2—1058 Mai 19.

Eine Verwandtschaftstafel von *Clemens II.* überliefert das große Sammelwerk, der *Annalista Saxo*⁵⁷⁾. Nach diesen Angaben war Suitgers Mutter Amulrad die Schwester des Erzbischofs Walthard von Magdeburg († 1012). Nach Thietmar von Merseburg hieß auch Walthards Mutter Amulrad⁵⁸⁾. Diesen Namen trug die Schwester der Königin Mathilde, Mutter des Bischofs Dietrich von Metz⁵⁹⁾. Eine Beziehung zu den Gegenkönigen findet sich an einer einzigen Stelle des *Annalista Saxo*, welche erzählt, daß eine Großnichte des Papstes sich mit Dietrich, dem Schwestersonn des Gegenkönigs Hermann von Salm vermählt hat⁶⁰⁾. Man wird also annehmen dürfen, daß bei der Auswahl Suitgers zum Papste seine Verwandtschaft mit dem sächsischen Königshaus auf dem Weg über seine Mutter eine Rolle gespielt hat⁶¹⁾. Daß er als Bischof von Bamberg, weil das Bistum dem päpstlichen Stuhle aufgetragen war, zum päpstlichen Stuhl in besonders engen Beziehungen stand, hat dabei sicher nicht wenig Bedeutung gehabt.

Zum Nachfolger Suitgers bestellte Kaiser Heinrich III. den Bischof Poppo von Brixen, der den Namen *Damasus II.* annahm, aber schon nach einem kurzen Pontifikat am 9. August 1047 starb. Genealogische Nachrichten über Poppo von Brixen sind nirgends erhalten. Auch

⁵⁶⁾ Salz. U. B. 2, S. 190 Nr. 121 von 1121 und S. 288 Nr. 196 von 1139.

⁵⁷⁾ SS. VI, 684, Z. 57—685, Z. 27.

⁵⁸⁾ Thietmar v. Merseburg, ed. F. Kurze 1889, S. 177 VII, 15.

⁵⁹⁾ SS. IV, 464, Z. 20—21.

⁶⁰⁾ SS. VI, 685, Z. 20.

⁶¹⁾ Den Namen Suitger trägt auch ein Bischof von Münster 993—1011; über die Verwandtschaft zu Papst Clemens II. ist nichts bekannt; nach der Erfahrung, daß Bischofsnamen erblich sind, möchte ich eine solche erwägen.

sein Todestag ist in keinem der Nekrologe der süddeutschen Domkirchen oder Klöster angeführt, die in den Mon. Germ. herausgegeben sind. Nur eine kleine Tiroler Kirche zu Carnol nennt seinen Todestag⁶²⁾. Man ist also aufs Raten angewiesen. Da, wie schon gesagt, Bischofsnamen erben, ist an eine Verwandtschaft mit einem anderen gleichnamigen Bischof zu denken. Den Namen Poppo tragen im 10. und 11. Jh. vier Bischöfe, zwei Würzburger 941—61 und 961—84, dann ein Erzbischof von Trier 1016—47 und ein Patriarch von Aquileja 1019—42. Die beiden ersteren Bischöfe werden als nahe Verwandte der ottonischen Kaiser bezeichnet: Poppo I. ist Notar und später Kanzler Heinrichs I.⁶³⁾, also wohl Sachse. Bruder des Erzb. Heinrich von Trier. Poppo II. ist „nepos“, d. h. Vetter Kaiser Otto II.⁶⁴⁾. Eine Verwandtschaft über die Königin Mathilde liegt wohl am nächsten. Poppo von Trier war der Sohn des österreichischen Markgrafen Leopold I. und seiner Gattin Richgard, die man in das Haus der Eppensteiner einreicht. Poppo von Aquileja war der Sohn des Grafen Ozi von Treffen in Kärnten und wird als „consanguineus“ (weitschichtiger väterlicher Verwandter) des heiligen Meinwerk von Paderborn ebenfalls aus der Familie der Kaiserin Mathilde bezeichnet⁶⁵⁾. Zeitlich und örtlich möchte ich einer Verwandtschaft des Brixener Bischofs zu dem Patriarchen von Aquileja den Vorzug geben. Hier wäre auch die Möglichkeit anzunehmen, daß derselbe italienisch oder einen romanischen Dialekt beherrscht hätte. Sollte Poppo von Brixen etwa vorher Domherr in Aquileja gewesen sein? Sein Vorgänger Hartwig wie sein Nachfolger Altwin waren Salzburger Domherren gewesen und beide anscheinend in Kärnten begütert⁶⁶⁾, wo auch der Vater und Bruder Poppo von Aquileja Besitz hatten.

Um 1030 tauschte ein Edler Poppo Besitz in Oberkärnten westlich Spittal a. d. Drau mit dem Bischof Egilbert von Freising und übergab ihm dabei einen Anteil an der Kirche eines Ortes „Routkerasdorf“⁶⁷⁾, welchen A. Jaksch in Rangersdorf im Mölltal gesucht hat,

⁶²⁾ Mon. Germ. Necr. III, S. 12 zu 9. 8.

⁶³⁾ Mon. Germ. D. H. I, Nr. 28—41; D. O. I, Nr. 4, 5, 8, 11—34.

⁶⁴⁾ D. O. II, Nr. 132, S. 149 „nepos noster“, ebenso Nr. 208, S. 236.

⁶⁵⁾ Mon. duc. Car. 3, Nr. 238 „patriarcha Aquileg . . . Meinwercum consanguineum suum salutavit“.

⁶⁶⁾ Für Hartwig Salzbr. U. B. 1, 196, Nr. 14; bei Altwin spricht die Erwerbung der verschiedenen Teile der Kirche zu Grabelsdorf, Mon. duc. Car. 3, Nr. 273, 277, 294—295, 297, = Acta Tir. I, Nr. 79, 84, 153—156, dafür daß ein Teil bereits Altwin gehörte, da sonst niemals eine ganze Einheit herauskäme.

⁶⁷⁾ Font. rer. Austr. II/31, 72—3; Mon. duc. Car. 3, Nr. 216.

welcher aber richtig in Rittersdorf bei Oberdrauburg zu suchen ist, wie mich Kollege Kranzmayer belehrt hat⁶⁸⁾. An der Spitze der Zeugen zugleich als Salmann erscheint Graf Altmann, als Vogt des Bischofs Graf Oudalschalk.

Aus den Traditionen von St. Emmeran erfahren wir, daß Graf Altmann, der anscheinend Graf um Freising war, eine Gattin Irmburg hatte⁶⁹⁾. Den gleichen seltenen Namen trug die Gattin Ozis II., des Bruders des Patriarchen Poppo⁷⁰⁾. Graf Altmann scheint somit der zweite Gatte der Schwägerin des Patriarchen zu sein. Ich überlege, ob der Edle Poppo in der Freisinger Tauschurkunde nicht der spätere Bischof und Papst ist; er wäre dann als Neffe des Patriarchen anzusetzen.

Auf diesem Wege ließe sich wahrscheinlich machen, daß der Bischof Altmann von Passau, der denselben Namen trägt wie der zweite Gatte der Schwägerin des Patriarchen, durch mütterliche Verwandtschaft mit der Familie dieser Grafen von Treffen, die auch die Grafschaft um Burghausen in Bayern besaßen, verwandt wäre⁷¹⁾. Ich möchte die gleiche Annahme auch für Ulrich, den Nachfolger Altmanns (1091—1121), aussprechen. Denn nach der Gründungsgeschichte von Seitenstetten wäre Ulrich ein Bruder des Gründers dieses Klosters, der auch Oudalschalk hieß, gewesen⁷²⁾. Nun hatte aber nach Eichstädter Quellen der Sohn des Grafen Altmann, der Graf Ernst, einen Bruder Oudalschalk⁷³⁾. Wenn auch der zeitliche Abstand von dieser Eichstädter Urkunde von 1067 zu der Gründung von Seitenstetten 1111 groß ist, scheint mir die Möglichkeit doch gegeben. Ulrich von Passau soll nach den Angaben des Paulus von Bernried im Alter von 105 Jahren 1121 gestorben sein. Wenn 105 auch nur Schreibfehler für 95 wäre, wäre die Sache möglich. Ich möchte über Ulrich noch eine Bemerkung machen: In den Brixener Traditionen werden in der Zeit um 1060 zwei Brüder Otto und Ul-

⁶⁸⁾ Auch die Besitzgeschichte spricht für Rittersdorf, das im 15. Jh. den Grafen von Ortenburg gehörte; die Ortenburger stammen von dem Freisinger Vizedom Adalbert, ihr Besitz ist also meist alter Freisinger Besitz.

⁶⁹⁾ Q. E. NF. VIII, Nr. 509, S. 287, 1048/60.

⁷⁰⁾ Mon. Germ. Nocr. II, S. 444 zum 4. 4.

⁷¹⁾ Altmann kommt aus Sachsen, Mon. Germ. SS. XII, 229, Z. 40; er weihte die Kirche zu Kilb den Aposteln Simon und Judas. Niederöstr. Topogr. 5, 97—8; die Apostel sind die Patrone des Stiftes Goslar.

⁷²⁾ Gundacker von Seitenstetten bei H. Pez, SS. rer. Austr. II, 306, „episcopo . . . Ulrico uterino fratre fundatoris“.

⁷³⁾ Mon. Boica 49, 16—17 „vir nobilis Udalscalch . . . de petitione fratris sui Ernesti“.

rich wiederholt in der Gegend von Lienz genannt⁷⁴⁾. Ulrich hat etwa um 1064 seine Güter verschenkt, entweder war er verstorben oder ins Kloster gegangen. Otto kommt noch um 1080 in der Lienzer Gegend vor⁷⁵⁾ und scheint mit dem gleichnamigen Sohn des Grafen Ozi II. identisch zu sein⁷⁶⁾. Auf diese Weise ergibt sich auch nach den Brixener Angaben, daß es einen Ulrich, Stiefsohn des Grafen Altmann, gegeben hat. Die Angaben der gleichzeitigen Brixener Quellen lassen sich also mit den Seitenstettener Angaben vereinen. Die Tradition des Stiftes Herzogenburg, das Ulrich gegründet hat, versetzte ihn im Spätmittelalter nach Eppan in Tirol. Der Besitz der Familie der Gründer v. Ossiach um Lienz ergibt sich daraus, daß hier bis gegen 1630 das Kloster Ossiach ein ziemlich umfängliches Amt Grafendorf, von dem Teile schon 1197 erscheinen, besaß⁷⁷⁾. Grafendorf liegt aber in nächster Nähe von Patriarchsdorf, dem Sitz der Pfarre Lienz bis heute. Das entspricht genau den Angaben über die Stiftung von Ossiach, welches Kloster der Patriarch Poppo und der Graf Ozi gemeinsam stifteten⁷⁸⁾.

Den Namen Altmann trägt auch ein Trienter Bischof, der von 1124—49 dort saß, und der Sohn eines Grafen Oudalschalk von Hohenburg bei Spittal a. d. Drau in Kärnten und Gründer von Suben in Oberösterreich war. Sein Vater Oudalschalk ist mit dem Seitenstettner Gründer kaum identisch. Sie mögen aber wohl Vettern gewesen sein⁷⁹⁾.

Mit dem Papste Damasus II. lassen sich also drei Bischöfe der Reformpartei in Verbindung bringen: Altmann und Ulrich von Passau und Altmann von Trient. Der Papst selbst scheint ein Neffe des Patriarchen Poppo von Aquileja gewesen zu sein, daher wohl der romanischen Sprache mächtig, gleichzeitig aber auch, wie sein Vorgänger Suitger, ein Verwandter des Widukindischen Hauses und damit der Königin Mathilde über Meinwerk v. Paderborn.

Wesentlich schwieriger ist es, Nachrichten über die Verwandtschaft Papst *Viktor* II., vorher Bischof Gebhard von Eichstädt, ausfindig zu machen. Es wird berichtet, daß seine Eltern Hartwig und

⁷⁴⁾ Acta Tir. I, Nr. 93, 162, 174, 191.

⁷⁵⁾ Ebenda Nr. 319a = Mon. duc. Car. 3, Nr. 419.

⁷⁶⁾ Siehe den Stammbaum bei A. Jaksch, Mon. duc. Car. IV/2 T. XIIb.

⁷⁷⁾ Über den Verkauf 1628 siehe Beda Schroll, Hieronymus Marchstaller v. St. Paul 1891, S. 263; Erwähnung von Ossiacher Besitz in der Lienzer Gegend 1197; A. Jaksch, Mon. duc. Car. 3, Nr. 1475.

⁷⁸⁾ A. Jaksch, Mon. duc. Car. 3, Nr. 243a aus Privileg Kg. Konrads III. von 1149 Mai 14. St. Nr. 3555.

⁷⁹⁾ Vgl. Salz. U. B. 2, 303, Nr. 207a.

Piliza geheißten hätten⁸⁰⁾. Weiter wird angegeben, er sei ein „con-sanguineus“ des Bischofs Gebhard III. von Regensburg (1036—60) gewesen und seine Familie hätte sich teilweise mit dem Königsgeschlecht berührt⁸¹⁾. Das ist durch die Angabe über die Verwandtschaft zu Gebhard III. naheliegend. Denn Gebhard III. war ein Stiefbruder Kaiser Konrads II. Der Vater Gebhards III., auf den es für die Feststellung der Verwandtschaft ankäme, wird uns nicht genannt. Der Name Gebhard weist in die Verwandtschaft der Salier. Es sieht fast so aus, als hätte Grund bestanden, den Namen des Vaters zu verschweigen, wie ja auch schon aufgefallen ist, daß Kaiser Konrad II. in keiner Urkunde seiner Mutter Adelheid gedenkt⁸²⁾. Sollte Adelheid etwa wegen zu naher Verwandtschaft geschieden worden sein und Gebhard deshalb zum Eintritt in den geistlichen Stand gezwungen worden sein? Die Möglichkeit, daß er ein Urenkel eines Grafen Gebhard wäre, dessen Sohn und Enkel Kuno Grafen im badischen Uffgau waren, von denen der Enkel 1012 in der Schlacht gefallen ist⁸³⁾, scheint mir erwägenswert.

Wenn man versucht, die Verwandtschaft des Papstes selbst zu umreißen, dann stellt man fest, daß in Eichstädt um 1068 ein Vogt Hartwig erscheint⁸⁴⁾. Dieser Vogt Hartwig ist der Schwiegervater des Grafen Ernst (urkundlich 1068—87), der uns als Sohn des Grafen Altmann und vielleicht Stiefbruder des Papstes Damasus II. schon begegnet ist⁸⁵⁾. Unter den Geistlichen, die aus dem Eichstädter Klerus zu hohen Würden emporstiegen, wird der Patriarch Gotebold von Aquileja (1048—63) erwähnt⁸⁶⁾. Nach einer Bamberger Urkunde um 1060 hatte Gotebold ebenfalls einen Bruder Hartwig⁸⁷⁾, und gleichzeitig taucht in Istrien, also in der Kirchenprovinz des Patriarchen 1064 ein Hartwig von Pirano auf⁸⁸⁾. Pirano aber gehörte um 1200 den Grafen von Görz. In der Legende des seligen Domitian

⁸⁰⁾ Anonymus Haserensis SS. VII, 263, Z. 42; vgl. F. Heidingsfelder, Regesten der Bischöfe von Eichstädt 1915, S. 66—9, Nr. 182.

⁸¹⁾ Ebenda „Suevia oriundus et...regalem prosapiam ex parte attigit“... „habeo“ (sagt Gebhard III.) hic mecum juniorem quendam cognatum meum“, S. 263, Z. 43—4 und 264, Z. 5—6.

⁸²⁾ H. Breßlau, Jahrbücher 1, 4, Anm. 5.

⁸³⁾ G. Schenk zu Schweinsberg, Geneal. Studien z. Reichsgesch. Archiv f. hessische Geschichte 3 (1904), S. 351 und 370.

⁸⁴⁾ Mon. Boica 49, 16—17, Nr. 4/3, 4, 5.

⁸⁵⁾ Siehe oben S. 22.

⁸⁶⁾ Mon. Boica 49, 12 und Mon. Germ. SS. VII, 249, Z. 42.

⁸⁷⁾ E. v. Guttenberg, Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg 1932 ff., S. 154, Nr. 328.

⁸⁸⁾ Erläuterungen z. histor. Atlas der Alpenländer 4/2, 520.

von Millstatt, des Hausklosters der Grafen von Görz, wird von einem Hartwig erzählt, der „nepos“ (Vetter) des Pfalzgrafen Aribo, des Klostergründers († 1102) gewesen wäre⁸⁹). Es ist die Frage, ob diese verschiedenen Träger des Namens Hartwig alle ein und denselben Mann meinen. Wenn ja, dann hätten wir anzunehmen, daß dieser Hartwig aus einem Seitenzweig des Aribonenhauses stammte, der die Grafschaft in Istrien besaß, aber gleichzeitig Besitz zu Esselberg im Kreis Hilpoltstein, also im Eichstädter Bistum, an St. Emmeran verschenkte⁹⁰). Es scheint also, daß die verschiedenen Nachrichten über einen Hartwig aus Istrien und aus Eichstätt doch ein und dieselbe Persönlichkeit betreffen. Eine Erklärung dafür, wieso der Pfalzgraf Aribo gegen Ende des 11. Jh. Millstatt an Hiersau übergeben hat, würde eine solche Betrachtung der Verwandtschaft Viktors II. erklären.

Nach der anderen Seite wissen wir, daß Gebhard III. von Regensburg im Besitz der Burg Parkstein in der Oberpfalz war⁹¹). Diese gleiche Burg erscheint im Besitz der Grafen von Sulzbach. Man leitet die Grafen von Sulzbach von einem 1007 erwähnten Berengar ab⁹²). Um die Mitte des 11. Jh. lebten drei Geschwister, der gegen 1080 verstorbene Gebhard, Hermann Graf von Habsberg († 1056) und Richwara, Gattin des Herzogs Berthold I. von Zähringen⁹³). Hermanns Witwe war Haziga, die Stammutter des Hauses Wittelsbach und Gründerin von Bayrischzell 1077, aus welchem bis 1123 das Kloster Scheyern hervorging⁹⁴). Die Grafen von Sulzbach aber haben 1103 die aus Petershausen gegenüber Konstanz geflüchteten Hirsauer Mönche in Castl in der Oberpfalz aufgenommen⁹⁵). Die Söhne Bertolds von Zähringen wiederholen die Sulzbacher Namen: Hermann von Baden († 1075) und Gebhard von Konstanz († 1110). Eine Kaiserurkunde von 1043 aus Kloster Castl nennt einen Gebhard und seine Mutter Adelheid, wohl den Sulzbacher⁹⁶). Adel-

⁸⁹) MIÖG 28, 61, Z. 39—42 (1907).

⁹⁰) C. Trotter, Zeitschr. d. hist. Vereins f. Steiermark 25 (1929), S. 13 und Stammtafeln auf Grund einer Tradition um 1006/28. Q. E. NF. VIII, S. 233, Nr. 291.

⁹¹) Mon. Germ. SS. XX, 806, Z. 21 zu 1053.

⁹²) D. H. II, Nr. 144, 152, 159 und 164, alle von 1007 Nov. 1.

⁹³) H. Witte, MIÖG Erg. B. 5, S. 364 und E. Kimpfen, MIÖG Erg. B. 12, Tafel 3.

⁹⁴) Nach Konrad v. Scheyern, Mon. Germ. SS. XVII, S. 616, Z. 20—25; vgl. A. Brackmann, Germania pontificia I, S. 344.

⁹⁵) Joseph Moritz, Abhdlgen. d. hist. Cl. der bayr. Ak. d. W. I/2, 80 ff. 1833.

⁹⁶) D. H. III, Nr. 113, S. 142.

heid trägt den gleichen Namen wie die Mutter Kaiser Konrads II., kann also ihre Tochter, kaum ihre Enkelin, gewesen sein. Der Sulzbacher Name Berengar führt, wie ich schon sagte⁹⁷⁾, nach Westen, ins Elsaß, wo am Anfang des 11. Jh. ein Graf dieses Namens erscheint. Adelheid, des Kaisers Mutter, war ja die Schwester der Grafen Adalbert und Gerhard, die „vom Elsaß“ genannt werden. Eine dem Namen nach nicht bekannte Schwester Adelheids war nach Alberich von Trois Fontaines die Großmutter Papst Leos IX. väterlicherseits⁹⁸⁾. Es scheint also, daß die Sulzbacher ebenso in den engen Kreis der Verwandten Papst Leos IX. gehört haben.

Wir sind aber noch nicht mit allem fertig, was uns die Genealogie Gebhards III. von Regensburg verrät. Bekanntlich hat der Bischof 1037 in Öhringen in Württemberg ein Stift gegründet, das dann Eigenstift der Bischöfe von Regensburg wurde. Dieses Stift errichtete er zum Gedenken an den dritten Gatten seiner Mutter Adelheid, einen Grafen Hermann, und dessen Söhne Siegfried und Eberhard⁹⁹⁾. Adelheid selber gilt als Gründerin des mittelfränkischen Stiftes Spalt in der Eichstätter Diözese. Ist die Stiftungsurkunde von Öhringen nachträglich hergestellt, so hat Spalt überhaupt keine erhalten. Die Gruppierung der drei Namen Hermann, Siegfried und Eberhard wiederholt sich im 11. Jh., um etwa 30 bis 50 Jahre später, in der Familie der Grafen von Spanheim: Siegfried († 1065) ist der Ahnherr der Kärntner Herzoge aus diesem Hause. Sein Sohn Engelbert, Vogt von Salzburg († 1096), Gründer des Hirsauer Klosters St. Paul im Lavanttal und einer der Vorkämpfer der Gregorianer in Bayern. Eberhard heißt zur selben Zeit der Gründer des Klosters Spanheim im Hunsrück, vermutlich Siegfrieds Bruder. Siegfried hatte drei Söhne: Engelbert, Hartwig, Erzbischof von Magdeburg (1079—1102) und Hermann, Burggrafen von Magdeburg¹⁰⁰⁾. Die Namen der beiden älteren Söhne sind, wie schon verschiedene Genealogen dar-taten¹⁰¹⁾, von mütterlicher Seite hereingebracht, also würde es gut passen, wenn Hermann der Name von Siegfrieds Vater gewesen wäre. Daß in zwei Familien, noch dazu nicht allzu weit auseinander,

⁹⁷⁾ Vgl. ZGOR NF. 63, S. 166 ff. und 179 ff.

⁹⁸⁾ Bei Alberich SS. XXIII, S. 782, Z. 36 heißt es: „comes Hugo de Daburg, pater sancti Leonis papae . . . et imperator Conradus fuerunt conso-brini“.

⁹⁹⁾ Vgl. Württemb. U. B. 1, 263 v. 16. 8. 1037. Dazu H. B r e b l a u, Jahrbücher K. Konrads II., I, S. 339—342.

¹⁰⁰⁾ Vgl. die Stammtafel bei A. J a k s c h, Mon. duc. Car. IV/2, T. 1.

¹⁰¹⁾ H. W i t t e wie 93, S. 411; vgl. Archiv f. v. Gesch. und Topogr. Kärntens 24—25 (1936), S. 52—57.

drei gleiche Namen zufällig vorkommen würden, ist doch recht wenig wahrscheinlich. Man würde dann auch besser verstehen, wieso die bisher für recht obskur gehaltenen Spanheimer 1122 zu Herzogen von Kärnten und damit in die erste Reihe des deutschen Fürstenstandes emporstiegen¹⁰²⁾, wenn ihre Ahnfrau Adelheid, die Mutter Kaiser Konrads II. gewesen wäre. Ob man eine 1006 in Regensburg genannte Himiltrud und deren Sohn Hermann¹⁰³⁾ mit dem Stiefvater des Bischofs Gebhards III. verbinden darf und wegen des Namens Himiltrud die Ahnfrau der Grafen von Formbach gleichen Namens für deren Enkelin halten darf¹⁰⁴⁾ und also die Bezeichnung „regina“ bei Himiltruds Schwester Tuta, der Urahnin des uns schon bekannten Bischofs Altmann von Trient¹⁰⁵⁾ als Schwester des Königs, also Stiefschwester Kaiser Konrads II., deuten darf, sei dahingestellt.

Ebenso kann ich es nicht völlig klären, wie andere Träger des Bischofsnamens Gebhard mit Viktor II. und Gebhard III. von Regensburg verwandt sind. Das ist vor allem bei Gebhard II. von Speyer (1105—07), vorher Abt von Hirsau, der Fall. Die genealogischen Verbindungen des Hauses Urach sind nach oben vorderhand ungeklärt¹⁰⁶⁾.

Etwas deutlicher zeichnet sich die Herkunft Erzbischof Gebhards von Salzburg, einer der wichtigsten Persönlichkeiten der gregorianischen Partei (1060—88) ab. Seine vita bezeichnet ihn als Schwaben, Sohn eines Cadolt und einer Azala¹⁰⁷⁾. Er wurde aber bereits 4. 3. 1055 in Salzburg zum Priester geweiht¹⁰⁸⁾. Die Namen Cadolt und Azala begegnen in den Brixener Traditionen. Darnach war Azala die Mutter zweier Brüder, Rudolf und Walter, die in der Nähe des Millstätter Sees Besitz an Brixen vergabten¹⁰⁹⁾. Cadolt erscheint sehr häufig als Zeuge in der nächsten Umgebung des Bi-

¹⁰²⁾ G. Tellenbach, Vom Karol. Reichsadel zum dt. Reichsfürstenstand S. 44—5, Anm. 102.

¹⁰³⁾ Q. E. NF. VIII, Nr. 269, S. 222.

¹⁰⁴⁾ Mon. Boica IV, S. 11 „Himiltrud mater familias“ um 1060.

¹⁰⁵⁾ Salz. U. B. 2, 426, Nr. 305.

¹⁰⁶⁾ Im Haus Urach stehen in der 1. näher bekannten Generation nebeneinander die Namen Egino, Kuno und Gebhard; Kuno taucht zwei Generationen später wieder auf; Stälin wie 46) II, S. 452. Egino und Kuno weisen auf die Grafen von Achalm hin. Man könnte aus den Namen Kuno und Gebhard auch auf eine Verbindung zu den Grafen im Uffgau schließen, welche im Stammbaum des Ehepaars Otto und Irmgard von Hammerstein vorkommen; vgl. G. Schenk v. Schweinsberg wie 83), S. 370—373.

¹⁰⁷⁾ Mon. Germ. SS. XI, S. 35, Z. 17 „patre Chadoldo, matre Azala“.

¹⁰⁸⁾ Mon. Germ. SS. XI, 35, Z. 24—5.

¹⁰⁹⁾ Acta Tir. I, Nr. 224 und 227; Mon. duc. Car. III, Nr. 363.

schofs Altwin von Brixen¹¹⁰⁾, der, wie schon gesagt, vorher Domherr von Salzburg war. Sollte man nun in diesen beiden Gestalten die Eltern Gebhards erblicken? Dann wird wohl anzunehmen sein, daß die Söhne der Azala aus einer anderen Ehe, etwa mit dem Salzburger Vogte Walter um 1030—40 gestammt hätten¹¹¹⁾ und Cadolt der zweite Gatte Azalas gewesen wäre. Ein Rudolf, den man mit dem erwähnten Sohn der Azala zusammenstellen kann, gehört zu den ältesten Schenkern an Erzb. Gebhards Stiftung, das Kloster Admont¹¹²⁾. Sucht man nach der Herkunft des seltenen Namens Cadolt, der im 12. Jh. in Niederösterreich heimisch wird, dann wird man auf einen Zeugen in einer Urkunde des mittelfränkischen Stiftes Herrieden vor 1058 stoßen¹¹³⁾, der also Beziehungen nach Eichstätt hat. Soviel ist also erkennbar, daß auch Erzbischof Gebhard von Salzburg aus dem Umkreis von Eichstätt stammt. Ob er auch zu den Verwandten Viktors II. oder Gebhards III. von Regensburg gehört hat, läßt sich vorderhand nicht ausmachen.

Es sei auch kurz darauf verwiesen, daß auch Erzbischof Siegfried von Mainz Beziehungen zur Eichstätter Diözese hatte, denn mit seinem Bruder Reginhard, Burggrafen von Mainz, und auch Vogt des mittelfränkischen Herrieden, ist er beteiligt an einer Schenkung seiner Schwester Uta über ein Gut zu Eysölden in Mittelfranken an Eichstätt¹¹⁴⁾. Geht man den Bischofsnamen nach, so wird man eine Beziehung zu den beiden Bischöfen Siegfried von Augsburg (1000—1006 und 1077—96) suchen müssen¹¹⁵⁾.

Faßt man alle diese Beziehungen um Viktor II. und Gebhard III.

¹¹⁰⁾ Ebenda, Nr. 75 bis 258, von ca. 1050 bis ca. 1075. In Brixen erschienen Chadolt und Azala nicht zusammen. Später ist Kadolt ein in verschiedenen Familien Niederösterreichs, den Orphani, den Herren von Seefeld und den Herren von Eckartsau häufiger Name. Die Verbindung ins 11. Jh. fehlt bisher.

¹¹¹⁾ Vogt Walther Salz. U. B. 1, 200, Nr. 20 bis 227, Nr. 35 etwa 1020—40; vgl. C. Trotter, Über Graf Walher von Kling, Altbayerische Monatsschrift 1913/14, S. 61/62 und F. Martin, Mitt. d. Ges. f. Salz. Landeskunde 46 (1906), S. 348.

¹¹²⁾ Salz. U. B. 2, 212, Nr. 140.

¹¹³⁾ F. Heidingsfelder, Regesten wie 80), S. 78, Nr. 221 als 13. Zeuge Cadolt.

¹¹⁴⁾ Mon. Boica 49, 15, Nr. 4/1 von 2. 4. 1068 und F. Heidingsfelder, wie 113 Nr. 221.

¹¹⁵⁾ Es gelang bisher nicht, die entsprechende hochfreie Familie festzustellen; ein Dompropst Sigefrid 1143—1150, ein Erzdiakon 1159 (Mon. Boica 33a S. 24, 32, 34, 41), wie Marschälle und Truchsessens von Donnersberg b. Donauwörth (Mon. Boica 35a, 314) scheinen Anhaltspunkte zu geben.

von Regensburg zusammen, so sieht man nach oben wieder die Verbindungen nach dem Westen zu der Familie der späteren Herzoge von Lothringen¹¹⁶⁾ und zu Papst Leo IX. Für die Zeit, in der Gebhard von Eichstätt Papst war, fallen so wie bei seinem Vorgänger Damasus II. die Verbindungen nach Oberitalien auf. Man sieht darin die deutliche Tendenz der Politik Heinrichs III., hier in Oberitalien eine deutsche Basis für die Italienpolitik zu schaffen. Man wird sich erinnern, daß um die gleiche Zeit ein Mitglied des Hauses Mömpelgard, Ludwig, die Grafschaft Friaul verwaltet hat¹¹⁷⁾, und man sieht in der Fortsetzung des Stammbaumes einige der aktivsten Vorkämpfer der gregorianischen Partei: Sulzbacher, Zähringer, Spanheimer und lose angelehnt Beziehungen zum Hause Urach und zu den Erzbischöfen Gebhard von Salzburg und Siegfried von Mainz.

Der letzte der deutschen Päpste vor dem Investiturstreit ist *Stephan IX.* oder X., vorher Friedrich, Bruder Herzog Gottfrieds von Lothringen. Es ist nun merkwürdig, daß auch in den besten und ausführlichsten genealogischen Sammlungen die Tafel der Grafen von Verdun, späteren Herzogen von Lothringen, lückenhaft bleibt. Vor allem fehlen auch bei Isenburg Angaben über manche Töchter, die zur Familie gehören¹¹⁸⁾. Lückenhaft sind auch die Quellenangaben über die Gattinnen der Herzoge.

Papst Stephan IX. ist der Bruder Herzog Gottfrieds des Bärtigen († 1069); sein Vater, der Herzog Gozelo († 1044). Eine Angabe über die Mutter ist nicht vorhanden, dagegen sind als Großeltern Herzog Gottfried († 1005) und seine Gattin Mathilde, Tochter des Hermann Billung, überliefert, ebenso die Urgroßeltern: ein Graf Gozelo und seine Gattin Uda. Der Name der Urgroßmutter kehrt wieder bei einer Schwester des Papstes, Oda, der Gattin des Grafen Lambert von Löwen, des Ahnherrn des Hauses Brabant. Eine zweite Schwester, Reginlindis, war die Gattin des Grafen Albert II. von Namur. Weiter ist durch Schenk von Schweinsberg nachgewiesen, daß Irmgard, die Gattin des Otto von Hammerstein, eine Vatersschwester des Papstes war¹¹⁹⁾. Als Töchter seines Bruders Gottfried sind Ida, die Mutter des Herzogs Gottfried von Bouillon, und Wiltrud, die

¹¹⁶⁾ Über Adelheid, die Mutter K. Konrads II., siehe oben S. 17.

¹¹⁷⁾ Vgl. ZGOR 102 (NF. 63), S. 169 u. 172.

¹¹⁸⁾ K. W. Prinz *I s e n b u r g*, Stammtafeln z. Gesch. d. europ. Staaten 1936, I T. 12 und II T. 6.

¹¹⁹⁾ G. S c h e n k von Schweinsberg wie 83), S. 354—5; diese Ansicht wird von K. O e d i g e r, Annalen des hist. Vereins f. den Niederrhein 148, 1949, S. 18 ff. abgelehnt.

Gattin des Grafen Adalbert von Calw, bekannt¹²⁰⁾. Außerdem hat C. Trotter nachgewiesen, daß Regilla, die Gattin des Markgrafen Arnold von Lambach (getötet 1050), wegen der Namen ihrer Söhne Gottfried und Adalbero in das Haus Verdun gehören müsse. Er hat sie als Schwester des Herzogs Gozelo nachzuweisen versucht¹²¹⁾. Es wäre jedoch auch möglich, daß sie eine Tochter des sonst als kinderlos bezeichneten Herzogs Gottfried († 1023) anzusehen wäre. Die Namengebung bei den Männernamen ist derart gleichmäßig, daß es an der Möglichkeit fehlt, aus den Männernamen Schlüsse auf Verwandtschaftsbeziehungen zu tun. Der Name Reginlind weist zurück auf die Gattin der Herzoge Burkhard und Hermann von Schwaben. Wie dieser Name vermittelt sein kann, ist nicht ersichtlich.

Von den wichtigeren Gestalten des Investiturstreites ist es also vor allem der Bischof Adalbero von Würzburg, der als einer der zähesten Gegner Heinrichs IV. ein Verwandter des Papstes Stephan IX. gewesen ist. Die Beziehungen zu allen anderen großen Familien sind weitläufiger. Der Großvater des Papstes, der 1005 gestorbene Gottfried, war Vetter ersten Grades der Gerbirg, die die Mutter der Ur-Urgroßmutter des Herzogs Welf und Ur-Urgroßmutter des Gegenkönigs Hermann von Salm war¹²²⁾. Da war die Verwandtschaft zu den Billungenschen Herzogen von Sachsen und damit zu Kaiser Lothar III. noch wesentlich näher; denn der Herzog Magnus von Sachsen war der Urenkel des Herzogs Bernhard I., eines Bruders der Mathilde, der Großmutter Papst Stephans IX. Es sieht fast so aus, als hätte es auch eine Verwandtschaftsbeziehung zu dem Bischof Hermann von Metz gegeben, der bei seiner Reise nach Italien von Mathilde von Tuszien, die ja auch zur weiteren Verwandtschaft des Herzogshauses gehörte, sehr freundlich aufgenommen wurde und mehrfach urkundlich neben Adalbero von Würzburg zu stehen kommt¹²³⁾. Aber wirklich eng ist also nur der Graf Adalbert von Calw, der Vogt von Hirsau, und der Bischof Adalbero von Würzburg mit Stephan IX. verwandt gewesen. Alberich von Trois Fontaines weiß von einer Verwandtschaft Herzog Gottfrieds von Bouillon mit dem Grafen Friedrich von Toul¹²⁴⁾. Möglicherweise könnte

¹²⁰⁾ Ida steht in jedem Stammbaum. Für Wiltrud vgl. Stälin wie 46) II, S. 367—8.

¹²¹⁾ C. Trotter bei O. v. Dungern, Genealog. Handbuch z. baierisch-österr. Gesch. 1931, S. 40—41, Nr. 6.

¹²²⁾ G. Schenk v. Schweinsberg wie 83), S. 351 und 355.

¹²³⁾ Meyer-Knonau, 2, 621, 775; 4, 23, 259, 285, 325.

¹²⁴⁾ SS. XXIII, 798, Z. 5—8 zu 1075 „Fridericus comes Tullensis . . . fuit pater Leodiensis episcopi Heinrici . . . Fuit Henricus episcopus ex una parte

Gottfrieds des Bärtigen erste Gattin Doda in dieses Haus versetzt werden. Der Name Doda würde jedoch besser nach Italien passen.

Während bei der Mehrzahl der anderen Geschlechter die Familienpolitik den Ausschlag gibt, wird man bei den Grafen von Verdun die engste Beziehung zur Reformbewegung feststellen müssen; denn der Bruder des Urgroßvaters des Papstes, Bischof Adalbero von Metz (929—964), ist der Urheber der lothringischen Reformbewegung¹²⁵⁾. Von den Vaterbrüdern sind zwei, Friedrich und Hermann, in engster Beziehung zu dem Kloster St. Vannes in Verdun. Die Familie der Grafen von Verdun kann also wohl als die mit der Reform am engsten verflochtene bezeichnet werden.

Nun noch eine große Frage: Wie ist es mit den Nachkommen des Otto von Hammerstein? Es ist ja bekannt, daß Otto wegen seiner Ehe mit Irmgard, die nahe mit ihm verwandt war, schwer verfolgt worden ist, und die Ehe für nichtig erklärt wurde. Nun erzählt eine Urkunde Kaiser Heinrichs III. vom 10. 12. 1055, daß das Hochstift Freising von einem Markgrafen Otto, der wegen Inzest verurteilt worden war und der Kirche nicht gehorchen wollte, Besitz zu Lajen in Südtirol, zu Aufkirchen bei Erding und zu Hebershausen, vielleicht bei Dachau, geschenkt erhalten habe¹²⁶⁾. Nun haben wir auch noch die entsprechende Schenkungsurkunde von ungefähr 994—1005. Aus dieser wie aus einer folgenden geht hervor, daß dieser Otto der Bruder des Bischofs Gebhard I. von Regensburg war¹²⁷⁾. Sollte nun dieser Bruder um dieselbe Zeit wie Otto von Hammerstein wegen des gleichen Deliktes verurteilt worden sein? Das wäre doch etwas merkwürdig. Nun erzählt Thietmar von Merseburg, daß 1002 Otto, der Sohn des Grafen Heribert, den Herzog Otto von Kärnten auf seinem Italienzug begleitet habe. Wenig später wird dann davon gesprochen, daß Otto, der Bruder des Bischofs Gebhard I. von Regensburg, bei diesem Zug die Flucht ergriffen habe und dadurch die deutsche Schlachtreihe um den Sieg gebracht wurde¹²⁸⁾. Ist also nun der wegen Inzest verurteilte Markgraf von 1055 mit dem Hammerstein identisch? War er etwa bei der Un-

cognatus ducis Godefridi“. Bei Chate lain, La Comté de Metz, Jahrb. f. lothr. Gesch. 13 (1909), S. 252, sind zwar die Grafen von Toul verzeichnet, ihre Herkunft ist nicht behandelt.

¹²⁵⁾ Vgl. Cassius Hallinger, Gorze-Cluny, Studia Anselmiana 22—25, 1950, S. 33 und 51 ff.

¹²⁶⁾ D. H. III, Nr. 360, S. 490.

¹²⁷⁾ Q. E. NF. V, Nr. 1604 und 1607, S. 450—454.

¹²⁸⁾ Thietmar V, 24, ed. F. Kurze S. 121 „cum Heriberti comitis filio Ottone“; V, 26, S. 122 „fuga Ottonis, germani presulis Gebhardi“.

genauigkeit, die die Ausdrücke für Bruder enthalten, bloß ein Stiefbruder des Bischofs von Regensburg? Die Frage bekommt dadurch ihre Bedeutung, daß Aufkirchen, eines der geschenkten Güter, in jener Gegend liegt, wo alter Andechser Besitz sich befindet, der auf Rapoto, den anderen Bruder des Bischofs Gebhard, zurückzuführen ist, wo aber auch unweit früher Besitz des Hauses Wittelsbach sich befindet. Sollte etwa gar der Hammersteiner zu den Urahnern des bayerischen Königshauses zählen? Es ist ja merkwürdig genug, daß die Stammutter des Hauses, Haziga, das erste Hirsauer Kloster in Bayern gegründet hat. Es wird notwendig sein, diesem Markgrafen Otto, der vielleicht auch noch 1034 urkundlich belegt sein könnte¹²⁹⁾, näher nachzugehen.

Nun die Fragen, die mit der Genealogie des Gegenkönigs *Hermann von Salm* zusammenhängen. Es fällt mir auf, daß dieselben nicht allzu viel Untersuchungen und Beachtung gefunden haben. Hermann von Salm spielt keine Rolle, ehe er König wurde. Möglich, daß er also noch ziemlich jung war. Sein Vater Giselbert erscheint urkundlich zuletzt am 30. 6. 1056¹³⁰⁾. 1059 war er allem Anschein nach bereits verstorben¹³¹⁾. Sein Todestag ist der 15. August¹³²⁾. Es hat daher schon vor bald 200 Jahren Bertholet behauptet, Giselbert wäre 1057 gestorben. Über die Mutter Hermanns ist nirgends etwas zu finden. Sein Großvater, der Graf Friedrich von Luxemburg, war mit einer Tochter des Grafen Heribert von der Wetterau, also einer Schwester des Otto von Hammerstein, von dem eben die Rede war, vermählt¹³³⁾. Bertholet macht eine Andeutung, sie hätte Bertha geheißen¹³⁴⁾. Das ist jedoch von neueren Genealogen nicht übernommen worden. Die Gattin des Gegenkönigs heißt Sophia. Das wird uns in einer Traditionsnotiz des niederösterreichischen Klosters Göttweig aus der Zeit zwischen 1088 und 1106 berichtet¹³⁵⁾. Sie erscheint dort

¹²⁹⁾ D. K. II, Nr. 214, S. 292 „in pago Filisarihart et in comitatu Ottonis marchionis“.

¹³⁰⁾ Die Annahme von H. Witte, Hermann von Salm wäre mit dem Pfalzgrafen Hermann identisch, der seit 1045 vorkommt MIÖG Erg. Bd. 5, 445 ff., ist durch E. Kimpfen, MIÖG Bd. 12 S. 14 ff. widerlegt.

¹³¹⁾ D. H. III, Nr. 372 B, S. 511—512. Denn sein Sohn Konrad überfiel den Erzbischof Eberhard von Trier und hielt ihn gefangen. Meyer-Knonau I, 465, Anm. 130; vgl. SS. VIII, 182, Z. 3—10.

¹³²⁾ Jean Bertholet, Histoire ecclesiastique et civile du duché de Luxembourg 1742, 3. Bd., S. 139.

¹³³⁾ Nach der Vita der Äbtissin Adelheid von Villich M. G., SS. XV/2, 757, Z. 17—18. „Irmintrudis avia erat Henrici ducis“; vgl. G. Schenk von Schweinsberg wie Anm. 83, S. 352—3.

¹³⁴⁾ J. Bertholet wie 132), 3, S. 95, nach Vignier.

¹³⁵⁾ Font. rer. Austr. II, 69, S. 399, Nr. 259.

mit ihrem Sohne Otto und schenkt ein Gut, das vielleicht mit Mampasberg, nördlich von Melk, identifiziert werden kann. Wie kommt nun die Witwe des Gegenkönigs nach Niederösterreich? Sie war in der Familientradition des Hauses Salm völlig in Vergessenheit geraten. Noch in den Stammtafeln der mediatisierten Häuser von 1897 wird dem Gegenkönig eine Gattin Irmentrud, genannt Frau von Salm, † 1099, zugeschrieben¹³⁶⁾. Der Beleg dafür ist mir unbekannt. Heinrich Witte, der die Gegenkönigin Sophia in die breitere Literatur einführte, hat auf Grund ihres Vorkommens in Göttweig sie kurzerhand den Vögten von Göttweig, den Grafen von Radelberg, einem Seitenzweig der Formbacher, zugeschrieben¹³⁷⁾. Aber C. Trotter hat mit Recht diese Zuschreibung in seinem Stammbaum unbeachtet gelassen¹³⁸⁾. Es kommt wohl etwas später eine Sophie im Hause Radelberg vor, Gattin Albrecht des Bären von Brandenburg. Aber der Name kann von der sächsischen Herzogin Sophie, der Gattin des Magnus Billung, übernommen sein. Gegen jede Beziehung der Gattin des Gegenkönigs zum Haus Formbach spricht der Name ihres jüngeren Sohnes Otto. Der ältere hieß, wie der Vater, Hermann. Es ist am wahrscheinlichsten, daß Sophia die Tochter eines Otto gewesen sei. Außerdem ist bekannt, daß sie mit dem Gegenkönig näher verwandt war, weil der päpstliche Legat Otto, der spätere Papst Urban II., 1085 in Quedlinburg ihre Ehe trennen wollte¹³⁹⁾.

Ich glaube, die Herkunft der Sophia feststellen zu können. Der Name Sophia tritt, wie schon gesagt, im 12. Jh. mehrfach auf und stammt da von Sophia, die in erster Ehe mit dem Markgrafen Ulrich von Orlamünde († 1070) und in zweiter Ehe mit dem Herzog Magnus († 1106) vermählt war und selbst 1095 starb. Sophia war die Tochter des ungarischen Königs Bela I. und der Richenza von Polen, deren Mutter eine Nichte Kaiser Ottos III. gewesen ist. In die Familie Otto II. hatte aber Kaiserin Theophanu den Namen Sophia mitgebracht. Es ist also in der näheren Verwandtschaft der Herzogin Sophia von Sachsen nach einem Otto zu suchen.

Dazu kommt eine zweite Angabe. Es fällt auf, daß gleich bei der ersten Handlung des Gegenkönigs der österreichische Markgraf Leopold II., der bis dahin sich politisch abwartend verhalten und erst

¹³⁶⁾ Stammtafeln der mediatisierten Häuser, ohne Verfasser, Ober-Salm 1898 Anhang I, Tafel I.

¹³⁷⁾ H. Witte, *MIÖG* Erg. Bd. 5, 446—7, Anm. 3.

¹³⁸⁾ C. Trotter bei O. v. Dungern, *Geneal. Handbuch z. baierisch-österr. Gesch.*, S. 37 ff.

¹³⁹⁾ Meyer-Knonau, 4, 17. Zu Sophia vgl. *Jahrb. f. fränk. Landesforschung* 14 (1954) S. 89.

kurz vorher zusammen mit Altmann von Passau einen Bund gegen den Kaiser geschlossen hatte¹⁴⁰⁾, ebenfalls von Osten her gegen Augsburg zog, welches der Gegenkönig von Nordwesten her nehmen wollte¹⁴¹⁾. Leopold II. war mit Ita verhehlicht, deren Vater bisher nicht zu finden ist. Aber Ita muß in die nächste Verwandtschaft der Herzogin Sophia gehört haben¹⁴²⁾, denn ihre jüngste Tochter, die vielleicht sogar im Todesjahr der Herzogin geboren ist¹⁴³⁾, trägt deren Namen, und eine andere Tochter heißt Euphemia, wie die eine Schwester der Herzogin, die mit dem Herzog von Olmütz vermählt war¹⁴⁴⁾.

Meine Vermutung ist also, Sophia, die Gattin des Gegenkönigs Hermann, war die Tochter Ottos von Olmütz. Im Moment, wo man diese genealogische Kombination macht, ist die Verwandtschaft der beiden Ehegatten geklärt. Ottos Großmutter Gerberga war eine Schwester der Großmutter des Gegenkönigs¹⁴⁵⁾. Der Gegenkönig war also mit seiner Frau, je nachdem, wie man zählen wollte, im zweiten oder dritten Grade verwandt. Es ist auch verständlich, warum sich die Bischöfe von Sachsen gegen diesen Ehetrennungsplan des Legaten wehrten. Gerade diese Verwandtschaft zum Billungenschen Herzogshaus gehörte zu den politischen Grundlagen der ohnedies schwachen Stellung Hermanns von Salm.

Nicht weniger deutlich zeigen die Stammtafeln eine andere Verbindung auf. Imiza, die Vatersschwester des Gegenkönigs, war die Großmutter des Herzogs Welf von Bayern, der einer der Königsmacher hinter Hermann von Salm gewesen war¹⁴⁶⁾. Aber auch Welfs Gattin Judith gehörte in die gleiche Verwandtschaft. Sie wird von den Weingartner-Quellen wie in angelsächsischen Chroniken als Tochter des Grafen Balduin V. von Flandern bezeichnet¹⁴⁷⁾. Ihr Name

¹⁴⁰⁾ M. G. SS. IX, 500, Z. 1—3.

¹⁴¹⁾ Meyer-Knonau 3, 421.

¹⁴²⁾ Die Töchter der Ita und Schwestern Leopolds III. werden in dem Klosterneuburger Einschub in die österr. Annalen, SS. IX, S. 612, aufgezählt.

¹⁴³⁾ Sophia heiratete Hg. Heinrich III. v. Kärnten und erscheint als dessen Witwe urkundlich vor 1142, als Gattin nicht vor 1114, war spätestens 1096, in welchem Jahr ihr Vater am 12. 10. starb, geboren. Die Herzogin Sophia starb 19. 5. 1095. SS. VI, 728, Z. 17.

¹⁴⁴⁾ Für Euphemia vgl. Cosmas ed. B. Bretholz 1923, S. 170 und 267.

¹⁴⁵⁾ Otto von Olmütz ist der 5. Sohn des Hg. Bretislaw von Böhmen († 1055) und der Judith, Tochter des Heinrich von Schweinfurt († 1017) und der Gerberga von der Wetterau. Graf Heribert, deren Vater, war der Schwiegervater Friedrichs von Luxemburg, des Vaters Giselberts und Großvaters Hermanns.

¹⁴⁶⁾ Vgl. die Angaben in der Vita der Adelheid von Villich, wie oben S. 232 Anm. 133 und dazu S. Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II. 1, S. 537.

¹⁴⁷⁾ Vgl. oben S. 216 Anm. 34.

fehlt jedoch in den sonst recht ausführlichen Stammtafeln, die man in Flandern selbst über das dortige Grafenhaus im 11. und 12. Jh. anfertigte. Auch der Name Judith kommt erst viele Generationen vorher im flandrischen Hause vor. Wohl aber hatte Adelheid, die Gattin Balduin V., in ihrer ersten Ehe mit dem Herzog Richard III. von der Normandie eine Schwiegermutter Judith¹⁴⁸⁾. War also etwa Judith nur eine Stieftochter Balduins V.? Die Mutter Balduins V., Otgiva, war aber eine Schwester der Imiza und zugleich des Grafen Giselbert von Luxemburg, des Vaters des Gegenkönigs¹⁴⁹⁾. Der Gegenkönig war also doppelt mit dem Herzog Welf verwandt.

Dagegen erlauben die bisherigen Angaben nicht, eine Verwandtschaft zu den Papstfamilien oder nach Lothringen zu finden. Es scheint mir aber, daß die unbekannte Mutter des Gegenkönigs eine solche Beziehung vermitteln dürfte. Es ist schon auffallend, daß sowohl der ältere Bruder des Gegenkönigs, der wohl vor 1040 geborene Graf Konrad¹⁵⁰⁾, wie er selbst, Namen tragen, die dem luxemburgischen Hause bisher fremd sind. Konrad möchte man am liebsten in eine Verbindung zum salischen Königshaus oder zu dem pfalzgräflichen Hause der Ezzoniden und Hezeliniden bringen. Der Zeit nach könnte Giselbert, der wohl um 1000 (die Annahme von Schenk von Schweinsberg, es wäre 996 gewesen, scheint mir etwas zu hoch gegriffen)¹⁵¹⁾ geboren war, eine Tochter Herzog Konrads von Kärnten († 1011) oder eher eine Schwester des späteren Herzogs Konrad III. von Kärnten († 1061), zur Frau gehabt haben. Es gibt jedoch noch eine andere auffallende Beziehung Giselberts. Die erste Nachricht, die man von ihm hat, betrifft Schenkungen für St. Vannes in Verdun um 1026¹⁵²⁾ und wieder gegen 1040¹⁵³⁾. In der ersten Sache handelt es sich um das Vermächtnis eines Grafen Liuthard von Longwy, der als nepos (Vetter) Kaiser Konrad II. und consanguineus (Vetter 2. oder 3. Grades) zu Kaiser Otto III. bezeichnet wird. Auch Giselbert wird von Alberich an gleichen Stelle als „nepos“ Konrad II. be-

¹⁴⁸⁾ Vgl. oben S. 216 Anm. 35.

¹⁴⁹⁾ Vgl. S. Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II. I, S. 537 und Bertholet wie 132) III, S. 95.

¹⁵⁰⁾ Konrads Gewalttat gegen den Erzbischof Eberhard von Trier 1059 setzt voraus, daß er damals um 20 Jahre alt war. Vgl. S. 232 Anm. 131).

¹⁵¹⁾ G. Schenk von Schweinsberg, Archiv f. hessische Gesch. NF. 5 (1907), S. 226.

¹⁵²⁾ Vita Richardi abb. S. Vitoni Virod. SS. XI, 285, Z. 14 „auxilio Gisleberti... effosus“.

¹⁵³⁾ Hermann Bloch, Die älteren Urkunden des Klosters St. Vannes zu Verdun um 1025. Nr. 36. Jahrb. f. lothr. Gesch. 10 (1898), S. 442.

zeichnet. Etwa durch seine Gattin? Oder durch Kaiser Konrads Großmutter Judith? Giselberts Vaterbruder Heinrich (V.), Herzog von Bayern, hatte eine Gattin Liutgard, die späte Nachrichten aus Heinrichs Stiftung Osterhofen als Tochter Kaiser Ottos I. bezeichnen. Das ist zeitlich unmöglich; war sie etwa Tochter Herzog Ottos von Kärnten († 1004) des Großvaters Kaiser Konrads II.? Dann würde „nepos“ einen angeheirateten Vater bezeichnen. (Inhalt der barocken Inschrift am Hochaltar in Osterhofen, Damenstift.) Die zweite Verknüpfung Giselberts mit St. Vannes in Verdun betrifft eine Schenkung des Hauses Mömpelgard, bei der er als erster Zeuge erscheint. Sollte also etwa der Gegenkönig seinen Namen Hermann nach dem Grafen Hermann von Verdun († 1027) tragen? Eine solche Beziehung scheint zu bestehen. Hermann v. Salms gleichnamiger Sohn ist Vogt des Vogesenklosters Senones¹⁵⁶⁾. Da der Gegenkönig Lehensmann des Bischofs von Metz war¹⁵⁷⁾, halte ich es für wahrscheinlich, daß auch er schon diese Vogtei in den Vogesen hatte. In dieser selben Gegend war aber nach Alberich von Trois Fontaines auch der Graf Hermann v. Verdun begütert, da er nach Dagsburg benannt wird¹⁵⁸⁾. Soweit also überhaupt Quellen da sind, weisen sie eher auf eine Verwandtschaft der Mutter des Gegenkönigs nach Verdun, als zu den Saliern oder Hezeliniden.

Viel Kopfzerbrechen hat schon verschiedenen Genealogen die Angabe gemacht, der Gegenkönig habe von Gleiberg bei Gießen gestammt und sein Vater wäre der Bruder des späteren Pfalzgrafen Heinrich von Laach († 1005) gewesen¹⁵⁹⁾. Die Angaben sind solid. Auch der Name Hermann ist bei den Gleibergern üblich. Freilich auch bei Hezeliniden. Die Sache kann nur so sein, daß die unbekannte Mutter des Gegenkönigs in zweiter Ehe in das Haus Gleiberg geheiratet hat. Oder daß diese zweite Heirat schon bei der Großmutter, der Gattin Friedrichs von Luxemburg, die ja aus der Wetterau stammte, erfolgt war. Klarheit ist vorderhand in diese gan-

¹⁵⁴⁾ Bei Alberich SS. XXIII, S. 782.

¹⁵⁵⁾ Wie 152) SS. XI, 285, Z. 9 „Lietardus Ottonis imperatoris consanguineus“.

¹⁵⁶⁾ W. M ö l l e r, Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im MA. II (1933), Tafel 53 und S. 118.

¹⁵⁷⁾ M e y e r - K n o n a u 3, 426, nach Bernold „sancti Stephani, eo quod patronus eius fuit“ SS. V, 437, Z. 21.

¹⁵⁸⁾ SS. XXIII, S. 778, Z. 46 „comitem de Daburc Hermannum“.

¹⁵⁹⁾ M e y e r - K n o n a u 3, 417, Anm. 126. Marianus Scotus zu 1103 (1081) „Herimannum, Heinrichi de Lacha fratris filium“. SS. V, 562, Z. 8. Casus monast. Petershus. II, 39 „Herimannum . . . genere Francum de Glicberg“ SS. XX, 647, Z. 18—19.

zen Verhältnisse ohne besitzgeschichtliche Untersuchungen nicht zu bringen. Aber vielleicht geben die Angaben über die Beziehungen nach Verdun und jene über die Bezeichnung des Grafen Hermann von Verdun als Grafen von Dagsburg eine solche zur Familie Leos IX. Man kann sich auch die Frage vorlegen, ob die schwache Stellung des Gegenkönigs nicht auch damit zusammenhängt, daß er keinerlei Verwurzelung in den Familien der deutschen Päpste gehabt hat.

Als letzte Gestalt, mit der wir uns befassen müssen, sei Kaiser *Lothar III.* genannt. Über Lothar und seine Verwandten gibt es eine alte ausführliche Darstellung von W. Bernhards als Exkurs zu den Jahrbüchern des Kaisers¹⁶⁰⁾. Die Angaben über seine Herkunft beruhen teils auf dem *Annalista Saxo*¹⁶¹⁾, dann auf der Gründungsgeschichte des Stiftes Querfurt¹⁶²⁾ und auf der Genealogie der Grafen von Formbach in Bayern¹⁶³⁾. Nach diesen Angaben waren die Eltern des Kaisers der 1075 in der Schlacht an der Unstrut gefallene Graf Gebhard und Hedwig, Tochter eines Grafen Friedrich, die nach Gebhards Tod den uns schon bekannten Herzog Dietrich von Lothringen heiratete († 1115). Gebhards Mutter war Ida von Querfurt, Tochter eines Grafen Gebhard, der der Bruder des hl. Märtyrers Bruno von Querfurt war. Dagegen wird uns Lothars Großvater nirgends namentlich genannt. Die Gründungsgeschichte von Querfurt sagt nur, Ida hätte „*cuidam principi de Brunswich*“ geheiratet¹⁶⁴⁾.

Etwas mehr erfährt man über die Familie der Mutter des Kaisers. Da wird erzählt, daß der Graf Friedrich, als er am königlichen Hofe verweilte, „*neptem ipsius regis*“ Gertrud, also entweder die Nichte oder die Base König Heinrichs III. heimlich zur Ehe nahm, mit ihr entfloh, dann aber die Gnade des Kaisers wiedergewann, schließlich von den Großen des Reiches getötet worden sei. Will man sich genau an die Angaben halten, dann müßte die Heirat Friedrichs zwischen 1039 und 1046, die Begnadigung zwischen 1046 und 1056 erfolgt sein. Friedrichs Tod wird nach einer alten, schlecht verbürgten Notiz aus Formbach zum Jahre 1059 gesetzt. Bei einer näheren Untersuchung des Formbacher Stammbaums im Zusammenhang mit Bamberger Angaben¹⁶⁵⁾ zeigt es sich, daß der Graf Friedrich nur der Stiefsohn des

¹⁶⁰⁾ W. Bernhards, Jahrbücher des Reiches unter Lothar III. 1879, S. 807—817.

¹⁶¹⁾ SS. VI, S. 745, Z. 31—4, 658, Z. 34—7, 733, Z. 14—15.

¹⁶²⁾ War mir nur in Bernhards Auszügen zugänglich. Bernhards S. 808 ff.

¹⁶³⁾ SS. XXIV, 77, Z. 12—18.

¹⁶⁴⁾ Bernhards S. 808.

¹⁶⁵⁾ E. v. Guttenberg, Regesten wie 87), S. 127—128, Nr. 279/1.

Grafen Thiemo von Formbach war, aber der Bruder des Bamberger Dompropstes Hermann und wahrscheinlich der Sohn eines Grafen Berthold im Lungau, der am 1. 12. 1003 urkundlich genannt wird¹⁶⁶). Aus den Formbacher Angaben möchte ich schließen, daß die Mutter des Grafen Friedrich Himiltrud geheißt hat¹⁶⁷). Über Gertrud, die Gattin Friedrichs, erfährt man, daß sie in zweiter Ehe mit dem Herzog Ordulf von Sachsen, dem Vater des letzten Billungers Magnus vermählt war und aus dem Geschlechte der Markgrafen der Nordmark stammte¹⁶⁸). Es ist nun die Frage, wieso sie als Nichte oder Base König Heinrichs III. bezeichnet werden konnte. Diese Frage verdient deshalb Interesse, weil erzählt wird, daß Lothars Eltern von dem Bischof Burkhard von Halberstadt wegen zu naher Verwandtschaft geschieden wurden, sich aber an diese Scheidung nicht kehrten¹⁶⁹). Nun hatte Heinrich III. in Sachsen Stiefgeschwister: Ludolf von Braunschweig, den wir schon als Schwager Papst Leo IX. kennengelernt haben¹⁷⁰), und dessen Brüder. Als einer dieser Brüder wird aber der nicht näher bekannte Großvater des Kaisers, der vielleicht auch Lothar hieß¹⁷¹), angesehen. Es ist also wohl anzunehmen, daß die Mutter der Gertrud ebenfalls dem Braunschweiger Hause angehörte. Gertrud hieß ja auch die Schwester Ekberts II. († 1117) und deren Tochter († 1151), die Schwester der Kaiserin Richenza. Wenn also sowohl Lothars Urgroßmutter wie Lothars Großvater aus dem Hause Braunschweig stammten, dann war die Ehescheidung durch Bischof Burkhard nach den damaligen Ehegesetzen durchaus begründet.

Aber man sieht es gleich: Lothar hängt also einerseits durch die zweite Ehe seiner Großmutter mit dem sächsischen Herzogshause zusammen, andererseits führen Verwandtschaftsfäden von den Braunschweigern zu Papst Leo IX. nach dem Westen, und ebendorthin führt die zweite Ehe seiner Mutter Hedwig^{171a}).

Vielleicht läßt sich auch eine Verbindung zu Bischof Gebhard von Regensburg und damit zur weiteren Verwandtschaft Papst Viktor II. konstruieren. Denn in Formbach wird überliefert: Himiltrud hätte

¹⁶⁶) D. H. II, Nr. 59, S. 73.

¹⁶⁷) Siehe unten S. 239.

¹⁶⁸) *Bernhardi* S. 814.

¹⁶⁹) Ebenda, S. 810—811 nach der sächs. Weltchronik Dr. Chr. II, 199, Z. 18—24.

¹⁷⁰) Siehe oben S. 218.

¹⁷¹) Nach dem Nekrolog des Klosters St. Michael in Lüne erschlossen.

^{171a}) Siehe oben S. 217.

als Familienmutter um einen Vogt gebeten, und da sei ihr der jüngere Graf Thiemo zum Vogte bestimmt worden¹⁷²⁾. Diese eigentümliche Entscheidung setzt voraus, daß er nicht ihr Sohn, sondern nur ihr Stiefsohn war, denn sonst wäre ja eine solche Frage an das Gericht gar nicht notwendig gewesen. Die Formbacher Quellen erzählen weiter, daß Himiltrud eine Schwester Tuta gehabt hätte, die in einer Urkunde für das Stift Suben am Inn den Titel „regina“ bekommt und als Urahnin des uns schon bekannten Bischofs Altmann von Trient bezeichnet wird¹⁷³⁾, den ich unter die Verwandten des Papstes Damasus II. gereiht habe¹⁷⁴⁾. Nun kann „regina“ nicht bloß die Gattin, sondern auch die Schwester oder Tochter eines Königs bezeichnen, wie sich das bei Hildegard, der Tochter König Ludwigs nachweisen läßt¹⁷⁵⁾. Eine Tradition von St. Emmeran nennt uns eine andere Himiltrud, die um 1006 für ihren Gatten Heinrich unter Beistand ihres Sohnes Hermann eine Schenkung macht¹⁷⁶⁾. Es ist freilich lediglich der Name, der diese Himiltrud mit der anderen verbindet. Die Formbacher Himiltrud wird dort als „filia Hessonis“ bezeichnet. Daraus hat man auf einen Vater Heinrich geschlossen¹⁷⁷⁾. Das ist unrichtig. Hesso kann als Abkürzung für Hermann, aber nicht für Heinrich verwendet sein. Den Namen Hesso führt in Schwaben eine Grafenfamilie, die sich nach Backnang nannte¹⁷⁸⁾. Schließt man nun weiter und deutet „regina“ als Schwester eines Königs, dann könnte der Vater der Himiltrud der Stiefvater Kaiser Konrad II. sein, der ja Hermann hieß und nicht allzu weit von Backnang in Öhringen begraben worden ist. Es wäre also dann so, daß diese Himiltrud, die Mutter des Grafen Friedrich, eine Stiefschwester des Bischofs Gebhard III. von Regensburg gewesen wäre. Freilich beruht diese Kombination bloß auf den Personennamen. Wenn sie zutreffen würde, dann wäre Kaiser Lothar III. sogar mit dreien der deutschen Päpste verwandt gewesen: mit Damasus II., mit Leo IX. und Viktor II.

¹⁷²⁾ Mon. Boica IV, 11 „accepit . . . mater familias Thimonem comitem in advocatum sibi“.

¹⁷³⁾ Salz. U. B. 2, 426, Nr. 305.

¹⁷⁴⁾ Siehe oben S. 227.

¹⁷⁵⁾ M. G. SS. IX, 496 zu 855. SS. V, 105 Z 27 zu 856.

¹⁷⁶⁾ Q. E. NF. VIII Nr. 269, S. 222—3.

¹⁷⁷⁾ Mon. Boica 4, 100 „domina Himildrudis filia Hessonis“.

¹⁷⁸⁾ A. K l e m m, Die Verwandtschaft der Herren von Backnang, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins NF. XII (1897), S. 512 ff. Die Angaben Klemms sind ergänzungsbedürftig, da nicht nur Hermann II. von Baden, sondern auch die Herren und Grafen von Schauenburg Besitz in der Gegend von Backnang hatten, die von dem Vogt Berthold von Lorsch, einem Schwager Hermanns II. von Baden, stammten. Vgl. E. Kimpen, MIOG Erg. Bg. 12, 88, T. 3.

Überblickt man nun alle diese genealogischen Angaben und Kombinationen, so geben sie eine eigentümliche Antwort auf die Vorstellungen des deutschen Hochadels im Investiturstreit. Die Verwandtschaft mit dem Papste scheint jene mit dem Kaiserhaus reichlich überwogen zu haben. Es spielt ja um jene Zeit manches an Vorstellungen eine Rolle, was die Kirche heute ablehnen würde. So kommt um 1060 eine Geschichte aus Kroatien vor, wo ein alter Priester namens Zededa zu Papst Alexander II. kommt, dieser ihn verwundert über den Bart, den er hat, am Barte berührt, worauf der Kroate glaubt, zum Bischof geweiht zu sein, sozusagen als wäre jede Berührung mit der Hand des Papstes schon eine Weihehandlung¹⁷⁹⁾. So erzählt Thomas von Spalato. Ebenso bekannt ist ja, daß Papst Gregor VII. eine Vorstellung von der absoluten Heiligkeit des Papstes hatte, die so weit ging, daß er auch für Päpste, deren Andenken die Kirche bisher nicht gepflegt hatte, Feiertage einführte, weil Gregor VII. eben an eine Heiligkeit des Papstes ohne Rücksicht auf moralische Heiligkeit glaubte¹⁸⁰⁾. Diese von der heutigen abweichende Heiligkeitsvorstellung mag es erklären, warum die Verwandtschaft zu den deutschen Päpsten politisch so bedeutsam wurde.

Aber darüber hinaus sieht man, daß die Familienpolitik im politischen Sinne eben als Adelspolitik dasjenige ist, was diese großen Geschlechter bewegt. Gewiß, man würde unrecht tun, wollte man dabei alle idealen Motive, wie das Interesse für die Klosterreform, das am ausgeprägtesten in der Familie des Grafen von Verdun vorhanden ist, ableugnen. Aber man sieht auch andererseits, wie falsch es ist, den Investiturstreit bloß nach den literarischen Quellen, sei es den gregorianischen Darstellungen, oder nach den Streitschriften zu beurteilen. Diese literarische Atmosphäre hat die Politik nur am Rande berührt. Es sind ja meist Mönche, die in dieser Atmosphäre leben, ihr Kloster nicht verlassen können und daher nur mittelbar auf die Politik Einfluß nehmen können.

Gerade diese genealogische Studie zeigt, was schon der alte Gfrörer¹⁸¹⁾ geahnt hatte, daß die aristokratische Politik für die großen Adelsgeschlechter im Mittelpunkt steht. Sie zeigt auch, wie recht Martin Spahn gehabt hat, wenn er immer wieder auf die außer-

¹⁷⁹⁾ F. S i s i ć, Geschichte der Kroaten I.

¹⁸⁰⁾ K. H o f m a n n, Der Dictatus papae Gregors VII. Görres Gesellsch. Sekt. f. Rechts- und Staatswissenschaft 63. Heft (1933), S. 67—73.

¹⁸¹⁾ A. F r. G f r ö r e r, Papst Gregorius VII. und sein Zeitalter 1 (1859) S. 19 ff. Schwaben S. 306 ff.

ordentliche Bedeutung Lothringens für die deutsche Geschichte hinwies.

Man wird zur Gesamtbeurteilung des Investiturstreites hier am Schluß noch eine Bemerkung machen müssen. Man muß hervorheben, daß Papst Gregor VII. außerhalb dieser ganzen adeligen Welt aufgewachsen ist und erzogen worden sein dürfte. Denn ihm sind diese aristokratischen Beziehungen lediglich Mittel zum Zweck. Daher auch die Heftigkeit des Zusammenstoßes zwischen ihm und Heinrich IV. Die Welt eines italienischen Stadtbürgers trifft auf die aristokratische Welt Mittel- und Westeuropas. Man wird es daher um so besser verstehen, warum es gerade Papst Calixtus II. gewesen ist, der schließlich das Wormser Konkordat und damit den Frieden zwischen der Kirche und dieser adeligen Welt hat bringen können. Denn Calixtus II. stammt aus der Familie der Grafen von Burgund, seine Schwester Ermentrud ist vermählt mit Dietrich von Mömpelgard, einem Vetter der großen Markgräfin Mathilde¹⁸²⁾.

Denkt man über den Investiturstreit hinaus, so wird man die Auseinandersetzung dieser adeligen Schicht mit dem päpstlichen Stuhl als eine wichtige Angelegenheit des ganzen 12. Jh. erkennen. Man wird die Opposition der adeligen Franzosen gegen Anaklet II., den Gegensatz Viktor IV. und Alexander III. von hier aus zu verstehen haben¹⁸³⁾ und wird sagen müssen, daß diese adelige Welt erst mit Papst Innocenz III., vorher Graf Lothar von Segni, in Rom zum Siege kam. Dann aber sind bis zu Papst Martin V. aus dem Hause Colonna nicht bloß die französischen, sondern auch ein guter Teil der italienischen Päpste Hochadelige¹⁸⁴⁾ gewesen.

Für die alemannischen Verhältnisse hat die enge Verbindung einer Reihe von Familien mit den Geschlechtern, aus denen die deutschen

¹⁸²⁾ Über die Herkunft des Papstes Calixtus II. Meyer-Knonau 6, 240—41; die Beziehung zum Haus Mömpelgard ergibt sich durch die Heirat der Ermentrud mit Dietrich von M.; vgl. H. Witte, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins NF. XI, S. 244; vgl. ebenda (NF. 63) S. 170 ff.

¹⁸³⁾ P. F. Kehr, Zur Geschichte Victors IV. Neues Archiv 46 (1926), S. 53—85.

¹⁸⁴⁾ Ich möchte folgende zählen: Grafen v. Segni: Innocenz III., Gregor IX., Alexander IV.; Savelli: Honorius III. und IV.; Orsini: Nicolaus III.; die Fieschi sind zwar Patrizier von Genua, aber auch Grafen von Lavagna, daher wohl anzuschließen: Innocenz IV. und Hadrian V. Wie weit man Bonifaz VIII. dieser Gruppe anzureihen hat, steht dahin; denn die Familie Gaetani kam erst durch ihn in die Höhe. Weiter wird man alle französischen Päpste, also im 13. Jh. Urban IV., Clemens IV. und Martin IV. anzuschließen haben; nur bei Innocenz V. scheint mir kein Grund dafür vorhanden. Von späteren Päpsten seien Bonifaz IX. und Martin V. hervorgehoben.

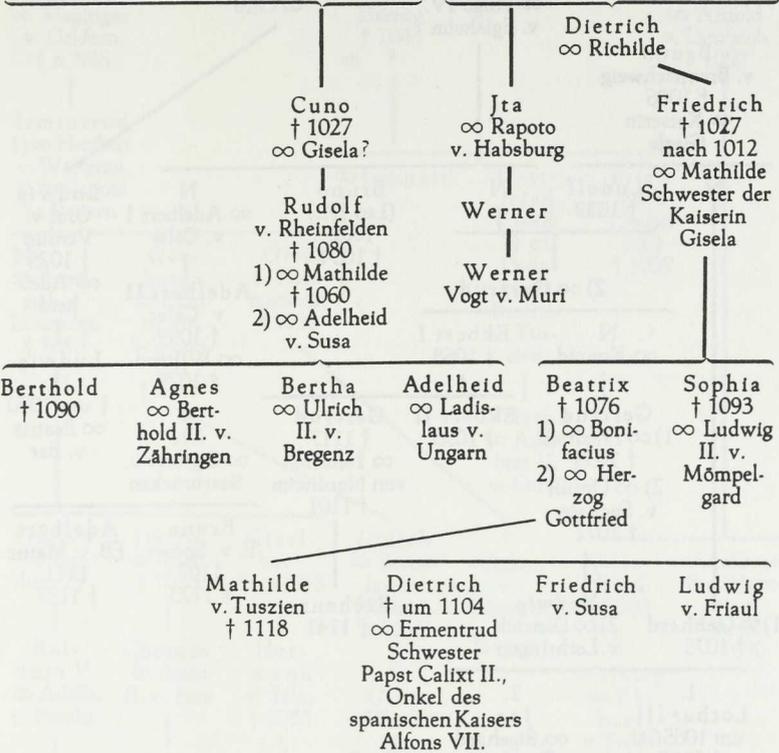
Päpste stammten, die folgenswerste Bedeutung gehabt. Ich kann wieder zum Anfang zurückkehren, wenn ich am Anfang davon sprach, daß uns die Quellen des 10., 11. und beginnenden 12. Jh. nur die eine Hälfte der Welt, nämlich das Denken der geistlichen Kreise, schildern, so hat nun diese anscheinend abseitige genealogische Studie uns gezeigt, wie in der zweiten Hälfte des 11. Jh. und am Beginne des 12. die andere, die weltliche Seite dachte. Sie lebte eben in ihrer Familienpolitik. Es ist nur einer der vielen Fälle, die wir bis zum heutigen Tage in der Welt beobachten, in denen sich die Inkongruenz von Idee und politischer Wirklichkeit ausdrückt.

I.

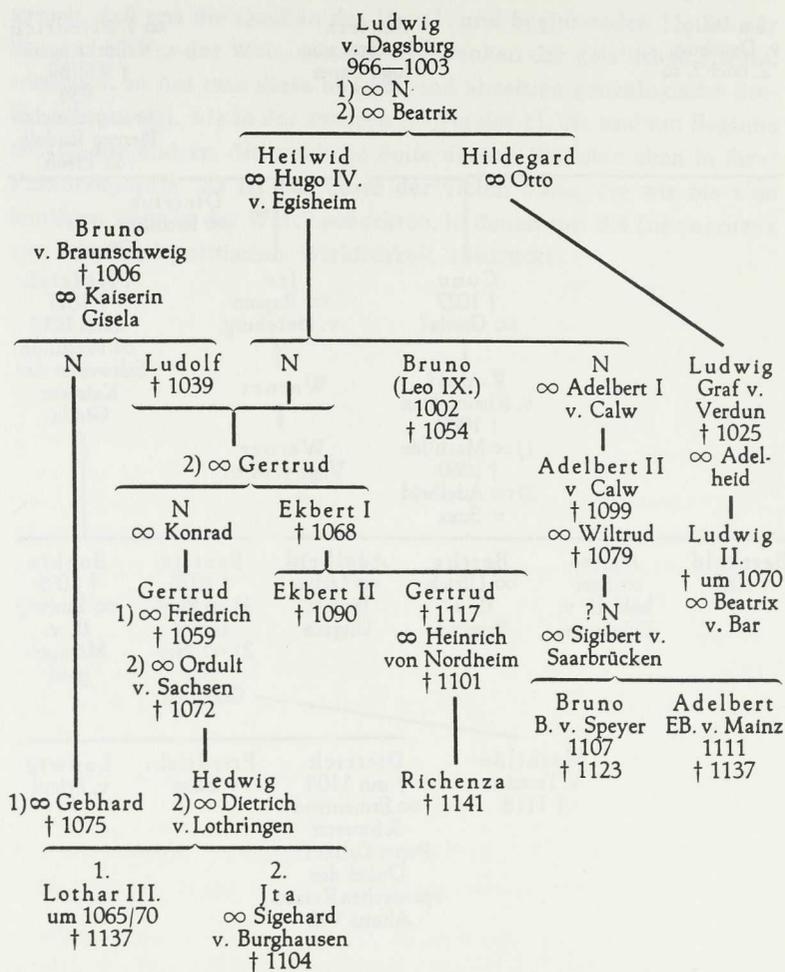
Ludwig
v. Dagsburg
2. oder 3. ∞

Beatrix
Schwester von
Hugo Capet

∞ 1. Friedrich
v. Lothringen
† 978/84
1. 954
∞ 2. vielleicht
Herzog Rudolf
von Elsaß



II.

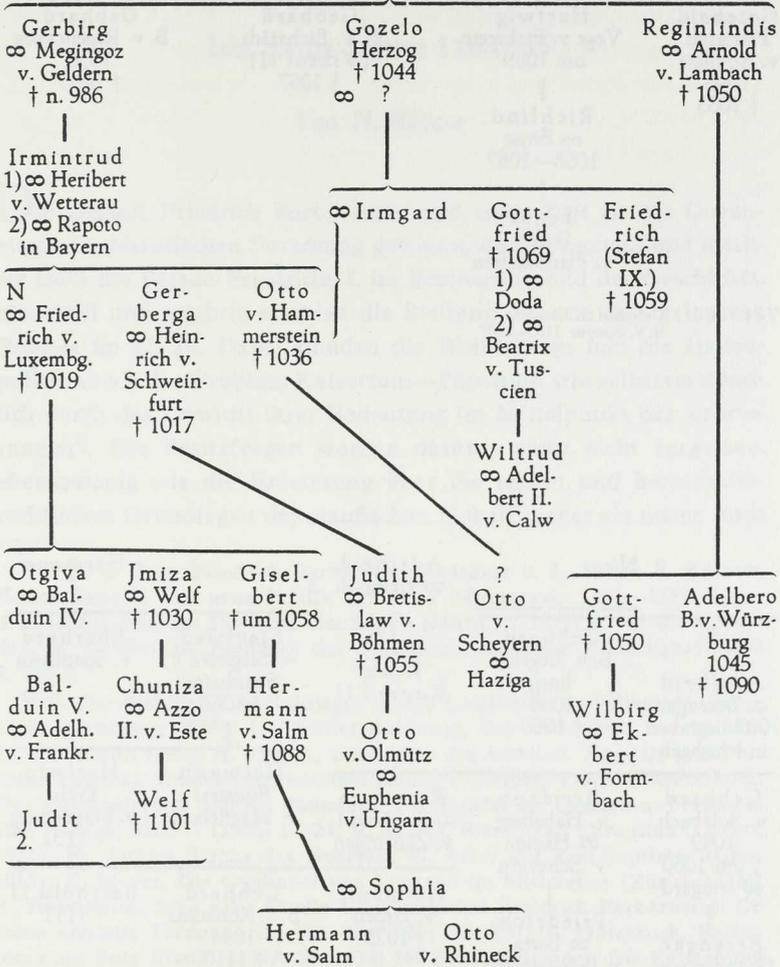


Verw. Papst Leo IX.:

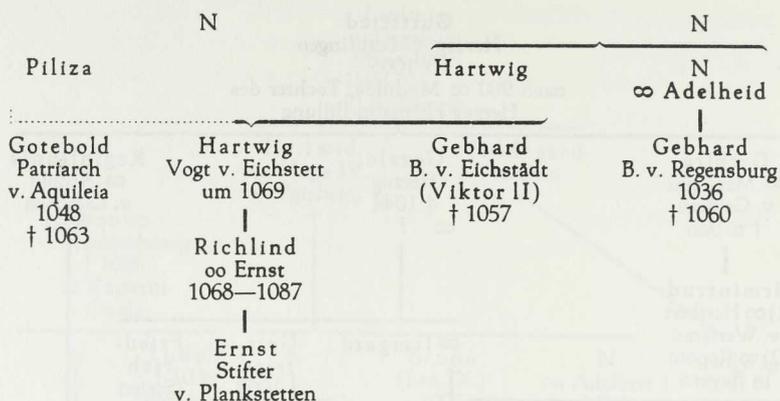
1. Mangold v. Donauwörth; damit verwandt Mangold v. Vehrigen
2. Bruno v. Trier 1101—1124
3. Friedrich v. Köln 1099—1131

III.

Gottfried
Herzog v. Lothringen
† 1005
nach 960 ∞ Mathilde, Tochter des
Herzog Hermann Billung



IV.



Verwandt: Gebhard v. Urach
B. v. Speyer 1105—1107

V.

